

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Nr. 12

São Paulo, 23. März 1934

3. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Tobias 35, Caixa postal 2256
Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr - Erscheint jeden Freitag

Druck: Wenig & Cia.

Telephon 4-4660

Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 24500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Deutsche Treue Für den „Deutschen Morgen“ Von Major Walter Buch

Kaum ein Jahr ist vergangen, seit sich in der deutschen Heimat eine Wandlung vollzogen hat, auf die kurz zuvor kaum einer auch in seinen kühnsten Träumen zu hoffen gewagt hatte. Ein Wunder ist geschehen in unserm Vaterland. Wer vor zwei Jahren das behauptet hätte, wäre damals noch als Geisteskranker hinter den Mauern einer Irrenanstalt in Sicherheit gebracht worden. Und doch wirkte es schon damals. Nur waren es noch wenige, die daran glaubten. Heute glaubt es ein ganzes Volk: Ein Wunder ist geschehen in deutschen Landen!

Gehet hin und sehet selbst! Wie Wallfahrt ist es heute nach Deutschland. Dort siehst du Augen, die durch Jahrzehnte geblinnd waren von sturem Hass gegen jeden, der ein besser Gewand trug, aufleuchten in freudiger Hoffnung, in starkem Glauben, dass auch ihnen die Sonne leuchtet. Hände siehst du sich recken himmelwärts in sehnsuchtsvoller Gewissheit, dass auch ihnen der Teil wird, an der gemeinsamen Arbeit um Deutschlands Zukunft; Hände sind es, die noch vor kurzem geballt waren zur Faust in ohnmächtiger Wut, weil sie entweder Sklavenarbeit verrichten mussten im Dienste gieriger Ausbeuter oder weil ihnen das natürlichste Recht, das Recht auf Arbeit, von böswilligen und unfähigen Gesellen vorenthalten wurde und sie so mit ihren Kindern grausamem Hunger preisgegeben waren.

Ein Wunder ist geschehen im Heimatland. Der gütige Himmel hat es gefügt, dass die beiden Besten im deutschen Volke, die Treuesten, sich gefunden haben zu unlöslichem Bunde. Des Reiches Präsident, der greise Feldmarschall des Weltkrieges, hat den unbekannt Soldaten zum Kanzler berufen — nicht, weil er mit ihm einen neuen Krieg vom Zaun brechen wollte, sondern in der Einsicht, dass keiner, der wie er selbst den Krieg in seinem ganzen Schrecken an der Front erlebt hat, einen neuen wünschen kann, sondern vielmehr alles tun wird, ihn zu verhindern.

1866 wurde Hindenburg im Einigungskrieg der deutschen Stämme auf böhmischem Schlachtfeld, als junger Offizier, verwundet. 1870 stand er wiederum, auf Befehl seines Königs, auf feindlichem Boden und war 1871 Zeuge der Kaiserproklamation in Versailles. 1914 berief ihn sein Kaiser an die Spitze deutscher Heere. Im Laufe der Jahre wurde ihm neben den Gefahren eine immer grössere Verantwortung aufgebürdet. Die schwerste wohl von Schicksal, als er, der kaiserliche Feldmarschall, sich nach dem Zusammenbruch der jungen republikanischen Regierung zur Verfügung stellte. Gar viele im deutschen Volk konnten ihm damals nicht folgen und begannen zu murren. Sein Wort: „Die Treue ist das Mark der Ehre“, fand damals nicht das richtige Verständnis. Zu

klein waren wir damals noch, zu kurzsichtig, um erkennen zu können, dass all sein Tun und Lassen seiner Treue zum deutschen Volk entsprang. Darum nahm er auf seine mächtigen Schultern später noch, als getreuer Eckard, die Würden und Sorgen des Reichspräsidenten. Darum handelte er im Laufe der Jahre so, wie er gehandelt hat, und nicht anders.

Erst seit er Adolf Hitler zum Kanzler berufen hat, erst seit der uns die Augen öffnete, haben wir all das erkennen gelernt. Die beiden Männer, die, wie niemand sonst im deutschen Volk, die Treue verkörpern, haben sich einander verschworen zu heiligem Bund, das deutsche Volk aufwärts zu führen aus Schande und Knechtschaft. Das fühlt und glaubt das Volk, und darum ist es zusammengewachsen zu granitem Block am 12. November 1933. Die deutsche Treue wird nicht mehr nur im Lied besungen, sie ist zu neuem Leben erwacht in diesen beiden Männern. Wie der Führer sich durch sein Handeln während der vergangenen vierzehn Jahre das Vertrauen und die Treue immer neuer Gefolgschaften erkämpfte, so gewann er zur rechten Zeit das Zutrauen Hindenburgs, aus dem dann im Verlauf des einen Jahres der Glaube des deutschen Volkes erwuchs.

Der Führer ist Adolf Hitler geworden, nicht nur von uns alten Nazis, die wir ihm

über ein Jahrzehnt schon dienen dürfen, Führer ist er geworden des ganzen deutschen Volkes, das in gläubiger Liebe zu ihm aufsieht, weil er Liebe gesät hat. Er kennt den Krieg aus eigenem Grauen. Alles tut er, einen neuen zu verhindern. Er kennt die Not aus eigenem Hunger. Er ruft das Volk auf zum Winterhilfswerk und findet Widerhall auf der ganzen Erde. Jahrhunderte gingen ins Land, ehe Einer erstand, das ganze Volk zu umfassen in so mächtiger Liebe, wie der Führer sie ausströmt.

Der ist der Stärkste, der garnichts für sich will, sondern alles für andere. Wer wirklich ganz als selbstlos erkannt wird, dem neigen sich alle Herzen zu. Darum schreiet der unbekannte Soldat als Führer an der Spitze des deutschen Volkes. Darum liebt ihn der Feldmarschall wie seinen eigenen Sohn.

Besinnt euch, ihr Deutschen: bei den Völkern um euch herum wurden dem unbekannt Soldaten Grabmäler aus Bronze und Stein geschaffen. Sehet hin: aus unserer Mitte ist der unbekannte Soldat aufgestanden. Unter uns schreiet er in friedfertigem Siegeszug, um Wunden zu heilen, die kriegerische Niederlage einstens geschlagen.

An Bord des Dampfers „Cap Arcona“, den 16. März 1934.

Walter Buch.

Oberst Thierl, Reichsarbeitsführer

Arbeitsdienst

Der Arbeitsdienst ist — wie ich vor kurzem an anderer Stelle betont habe — keine Nachahmung irgendeiner anderen Organisation, sondern eine Neuschöpfung, geboren aus der nationalsozialistischen Bewegung heraus.

Aus dieser Herkunft hat der Arbeitsdienst — ich möchte sagen — seine Erbmasse, seinen Charakter und damit sein Lebensgesetz erhalten.

Und diesem Lebensgesetz muss er treu bleiben, wenn er nicht verkommen und verderben soll.

Was für einen Organismus die Lebenssäfte sind, das ist für den Arbeitsdienst der nationalsozialistische Geist. Wir als Pfleger und Hüter dieses Organismus haben dafür zu sorgen, dass diese Lebenssäfte gesund bleiben und den ganzen Körper durchdringen.

Bei der letzten Tagung der Gauarbeitsführer im Oktober habe ich als Aufgabe für die nächsten Monate gestellt: Vollendung des organisatorischen Aufbaues und innere Festigung.

In den letzten Monaten sind in beiden Richtungen bemerkenswerte Fortschritte erzielt.

Der äussere, organisatorische Aufbau wird am 1. April im Wesentlichen abgeschlossen sein. Der Hauptnachdruck ist jetzt auf den inneren Ausbau, auf die richtige Gestaltung des Dienstbetriebes und als Voraussetzung hierfür auf eine systematische Führerschulung und Führererziehung zu legen.

Entscheidend für diesen inneren Ausbau ist, dass er in nationalsozialistischem Geiste erfolgt. Es muss unser Bestreben sein, den Arbeitsdienst so zu gestalten, dass man von ihm sagen kann: in diesem Organismus hat der nationalsozialistische Geist einen unübertrefflich klaren und reinen Ausdruck gefunden.

Wie ist das zu erreichen? — Das Ziel ist zu erreichen, wenn die Führerschaft des Arbeitsdienstes bei Ausübung ihres Führeramtes und in ihrem ganzen persönlichen Leben auf die Stimme ihres nationalsozialistischen Gewissens horcht.

Im Arbeitsdienst muss die nationalsozialistische Weltanschauung nicht nur verkündet, sondern sie muss gelebt, sie muss von den Führern vorgelebt werden.

Das ist nicht leicht. Das bedeutet Entagung, Selbstzucht, Dienst und wieder Dienst, das bedeutet Verzicht auf ein gennussreiches, bürgerlich-behäßiges Leben. In diesem Sinne möchte ich sagen: „Der Arbeitsdienst darf nicht verbürgerlichen!“

Die Gefahr, dass der Arbeitsdienst in bürgerlicher Behäßigkeit verweichlicht, ist zurzeit allerdings nicht gegeben. Das Schicksal hat dem Arbeitsdienst eine harte, entagungsvolle Jugend auferlegt. Der Arbeitsdienst ist arm, vielfach verkannt und befeindet, so wie es die nationalsozialistische Bewegung bis zu ihrem siegreichen Durchbruch auch war. Und es ist gut, dass wir unser Lebensrecht als selbständiger Organismus beweisen müssen. In diesem harten Ringen scheidet aus, was nicht ganz zu uns gehört; bei diesen harten Charakterproben zerbricht, was nicht ganz fest und echt ist.

Ich weiss, welches Mass an Arbeit, Sorgen und Verdriesslichkeit auf den Führern des Arbeitsdienstes lastet, wie die Nerven oft bis zum Zerreißen angespannt werden. Ich kenne das aus erster Quelle in verstärktem Ausmass.

Das Jahr 1934 wird für die Zukunft des Arbeitsdienstes entscheidend sein. Wir müssen in diesem Jahre dem Arbeitsdienst die Achtung und Stellung in der Partei und im ganzen Volke erringen, die er braucht, um seine Aufgabe erfüllen zu können. Das soll nicht geschehen auf Kosten und zum Schaden anderer nationalsozialistischer Organisationen. Wir sind kein Konkurrenzunternehmen für andere, wir haben unsere besondere Aufgabe, die nur wir allein erfüllen können.

Der Arbeitsdienst soll sich seine Stellung im Volke erringen durch seine Leistungen für das Volk, durch seine innere Tätigkeit und Sauberkeit.

Finanzpolitik schafft Arbeit

Staatssekretär Reinhardt sprach vor einem sehr zahlreichen geladenen Publikum, das sich in der Hauptsache aus Vertretern der verschiedensten Wirtschaftsgebiete zusammensetzte, über Finanz- und Steuerpolitik im nationalsozialistischen Staat. In seinen mehr als zweistündigen Ausführungen betonte der Vortragende u. a., dass die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Deutschen Reich, solange es Arbeitslose gebe, in erster Linie auf die Verminderung und schliesslich auf die Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt sei. Staatssekretär Reinhardt erwähnte im einzelnen die Auswirkungen der finanzpolitischen, steuerpolitischen und arbeitsmarktpolitischen Massnahmen des letzten Jahres. Für das Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1934 hat das Reichsfinanzministerium folgende Massnahmen in Vorbereitung, die durchaus gesichert sind:

1. Aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen Papen-Schleicher-Reinhardt stehen noch 1095 Millionen zur Verfügung, aus dem Gebäudeinstandsetzungsgesetz werden noch 1200 Millionen in Bewegung gesetzt, zusammen 2295 Millionen Mark.

2. Für Autobahnen und andere Kraftfahrstrassen werden 500 Millionen mehr ausgegeben als 1933. Der sich ergebende Gesamtbetrag von rund 2800 Millionen Mark ist bereits wesentlich grösser, als die Arbeitsmassnahmen, die im Jahre 1933 in Gang gebracht wurden. Auch mit den Gebäudeinstandsetzungsarbeiten wird am 31. März nicht Schluss gemacht. Das Baugewerbe und die Baubewerke werden das ganze Jahr 1934 hindurch genau so stark beschäftigt sein, wie gegenwärtig.

3. Steuerermässigungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Betriebsgebäuden auf Grund des Paragraph 1 des Gesetzes vom Juli 1933.

4. Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen auf Grund des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933.

5. Steuerfreiheit für neuerrichtete Kleinhäuser und Eigenheime auf Grund des Gesetzes vom 21. September 1933.

6. Steuerfreiheit für Aufwendungen zu

Zwecken des zivilen Luftschutzes gemäss Runderlass vom 10. Oktober 1933 und für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Sanitätsdienstes in Industrie- und Werkbetrieben gemäss Runderlass vom 27. Januar 1934.

7. Steuervergünstigung für die Einstellung von Hausgehilfinnen.

8. Gesetz zur Förderung der Eheschliessungen und Steuerfreiheit für Heiratsbeihilfen laut Runderlass vom 13. Februar 1934.

9. Steuergutscheine, die im Betrage von 150 Millionen Mark für Arbeitsbeschaffungs-zwecke zur Verfügung stehen.

10. Es wird erwogen, im Laufe des Jahres 1934 die Abgaben zur Arbeitslosenhilfe wesentlich zu senken. Diese Abgabe hat im Haushaltsjahr 1933 über 500 Millionen Mark erbracht. Ihre Senkung — der Staatssekretär würde am liebsten ihre völlige Streichung sehen — wird die Kaufkraft der Massen wesentlich heben.

Mit Wirkung ab 1. April fällt auch die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit fort, die den Betrag von 120 Millionen Mark ergeben hat.

Diese Massnahmen allein genügen bereits, fuhr Staatssekretär Reinhardt fort, um im Laufe des Jahres auf zwei Millionen statistisch erfasste Arbeitslose herunterzukommen. Das sind aber nicht die einzigen Massnahmen. Hinzu kommen noch weitere, die im Laufe der nächsten Wochen und Monate erst geboren, bzw. zur Durchführung gebracht werden. Alle diese Massnahmen werden durch die Generalmassnahme zur Gesundung der Wirtschaft und der Finanzen ergänzt werden, die in der Steuerreform bestehen wird. Wir werden im Laufe dieses Jahres eine

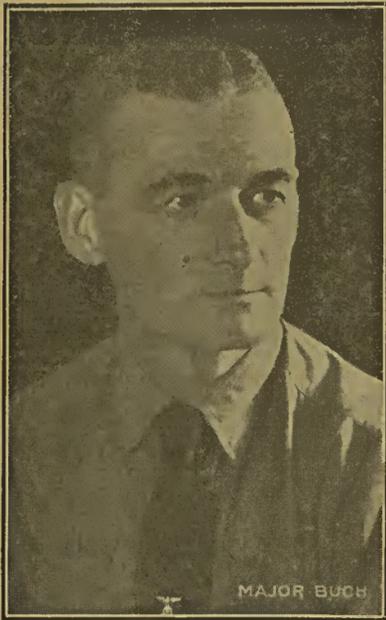
grundlegende Vereinfachung des gesamten Steuerwesens

in Deutschland durchführen. — Die Gesetze werden in eine jedem Volksgenossen verständliche Sprache gekleidet. Eine allgemeine Senkung der auf Produktion, Verbrauch und Besitz ruhenden Steuerlasten wird eingeleitet. Die Bürgersteuer wird im Rahmen der Neugestaltung der Einkommensteuer verschwinden.

Bei der Einkommensteuer, der Vermögenssteuer und der Erbschaftsteuer wird in sehr starkem Ausmass den bevölkerungspolitischen Grundsätzen des Nationalsozialismus entsprochen werden, d. h. wir werden eine

sehr erhebliche Ermässigung der Einkommensteuer der Kinderreichen

gewähren. Bei der Vermögenssteuer soll gleichzeitig der Sparsinn gefördert werden.



Pg. Major a. D. Walter Buch in São Paulo

Wer noch einen Funken Gefühl für deutsche Männer und deutsches Wesen überhaupt hat und dabei das Glück hatte, die verschiedenen Abgesandten der Bewegung, die São Paulo letzthin berührten, zu erleben, der hat das beruhigende Gefühl bekommen, dass das deutsche Volk heute tatsächlich Führer hat, die es aufwärts reissen, Führer, im weitesten Sinne des Wortes.

Am vergangenen Sonnabend weilte — leider nur für kurze Stunden — einer der Aeltesten (und doch so staunenswert jung!) aus dem engeren Kreise des Führers unter uns: Major a. D. Walter Buch, der oberste Richter der Bewegung. — Alle, die schon mit grossen Erwartungen zu dem in aller Eile verabredeten Empfang im Hause des deutschen Generalkonsuls zusammenkamen, hatten ein unausschliessliches, beglückendes Erlebnis. Was keine schwungvolle, wohlgesetzte Rede vor einem vollbesetzten Saal hätte erreichen können, was auch neues deutsches Schrifttum uns hier nur unvollkommen übermitteln kann, das erlebten wir in dem zwanglosen Vortrag und der anschliessenden Aussprache mit Pg. Buch: einen Hauch von jenem das ganze deutsche Volkstum mitreisenden Wesen des Führers und derer, die um ihn sind — ein Gefühl, das eben nur von einem Menschen uns vermittelt werden konnte, der, wie der Sprecher sagte, für die Bewegung zu Anfang regelrecht gehungert und später alle Verfolgungen erlitten hat, mit denen das System aufzuwarten wusste, der durch Schicksalsfügung von Anfang an in den Bann des Führers gezogen wurde.

Pg. Major Buch schilderte hauptsächlich persönliche Erlebnisse und Beispiele dafür, wie heute drüben alles anders ist. Es ist unmöglich, den Eindruck des Erlebten in diesen Zeilen wiederzugeben, die Volksgenossen, die daran teilnahmen, mögen mündlich versuchen, das Gehörte und Gefühlte zu verbreiten. Uns bleibt nur übrig, unsern aufrichtigen Dank dem Besucher zu sagen für das Stück neues Deutschland, das er uns gebracht hat.

E. L.

Einzug in die Wartburg

Am vergangenen Sonnabend fand unter unerwartet starker Beteiligung aus allen Kreisen des hiesigen Deutschtums die feierliche

Wir denken daran, bei der Vermögenssteuer 10 000 Mark für Mann, Frau und jedes Kind steuerfrei zu lassen, also bei einer Familie mit vier Kindern 60 000 Mark. Bei der Erbschaftsteuer befassen wir uns mit der Frage, sie wesentlich zu senken und möglichst zu beseitigen, soweit es sich um die Besteuerung des Gattenerbes und des Kindeserbes handelt.

—o—

Einweihung des neuen Wartburghauses statt, das in seiner praktischen und geschmackvollen Ausstattung zum Hort und Sammelpunkt unseres Volkstums wurde. Der Feierabend hatte so zahlreiche Gäste herbeigeführt, dass die grossen unteren Räume bei weitem nicht ausreichten und der Vorgarten fast in seiner ganzen Ausdehnung zu Hilfe genommen werden musste.

Das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ leitete den Abend ein. Die Begrüssungsverse eines Mitgliedes führten dann zu einer längeren Ansprache von Pastor Freyer, der die zahlreich Versammelten, u. a. auch den Vertreter des Reiches, Herrn Generalkonsul Dr. Speiser, begrüsst. In grossen Unrissen schilderte der Redner die Entwicklung des „Verein Wartburghaus“, der, aus kleinsten und bescheidenen Anfängen heraus, zuerst als Verein junger Männer gegründet, innerhalb der hiesigen Evangelischen Gemeinde zum „Evangelischen Männer- und Jünglingsverein“ wurde, der im Jahre 1932, auf allgemeinen Beschluss, seinen jetzigen Namen annahm, da inzwischen andere Abteilungen angegliedert waren.

Das neue Heim bietet einen trefflichen Sammelpunkt aller Deutschen, die an der Zusammenfassung und Einigung aller Kräfte des Volkstums arbeiten.

Die schon lange geübte Praxis — die Ortsgruppe der nationalsozialistischen Bewegung, der Verband deutscher Vereine, der Deutsche Hilfsverein und Deutsche Frauenhilfe haben ihre Geschäfts- und Zusammenkunftsräume in dem neuen Heim — beweist, dass hier schon ein grosser Schritt vorwärts getan wurde. Das Ziel ist, diese Zusammenfassung noch weiter durchzuführen und unter dem Leitspruch „Friede und Eintracht nach innen und aussen“ das glücklich Begonnene zu vollenden, zum Segen des Paulitaner Deutschtums.

Die Ausführungen von Herrn Pastor Freyer fanden den herzlichen Beifall der Zuhörer. Mehrere Darbietungen schlossen sich, im Rahmen des Programms, an. Begeisterte Aufnahme fand darunter der „Einzugsmarsch auf die Wartburg“ aus Wagners „Tannhäuser“, unter der glücklichen Hand Emmerich Csamers, gesungen vom Schubertchor, und einige unserer schönsten Volkslieder.

Die Versteigerung eines zum Besten des Wartburghauses gestifteten Halbedelsteins folgte anschliessend und brachte fröhlichen Wettbewerb und noch erfreulicheren Aufschwung für die Kasse. Tanz, Gesellschaftsspiele und angeregteste Unterhaltung hielten die Gäste noch bis in die späten Nachtstunden zusammen.

—o—

Verband deutscher Vereine

Am vergangenen Montag fand im Wartburghaus die 8. Ordentliche Vorstandssitzung des Verbandes deutscher Vereine statt. Mit einem Heil auf den Reichskanzler Hitler eröffnete der Vorsitzende, Herr R. v. Hardt,

Wenn Kinder naschen

Nicht jede Mutter verfügt über die Zeit, ihre Kinder auf Schritt und Tritt zu beobachten, um so das dauernde Naschen ausserhalb der festen Mahlzeiten zu verhindern. Besonders Früchte sind in der heissen Jahreszeit das begehrte Ziel unserer Kleinen. Dabei wird leicht des Guten zuviel getan und die Folgen äussern sich bald in einem hartnäckigen Durchfall. Je kleiner das Kind, um so bösartiger kann sich dieser auswirken, wenn nicht sofort etwas dagegen getan wird. Ein Durchfall ist niemals harmlos und mit Diät allein auch nicht zu bekämpfen. Das Beste ist, sofort Eldoformio zu geben, das das Uebel an der Wurzel anpackt und das Kind schnell vom Durchfall befreit. Eldoformio ist ein Bayer-Präparat — man kann also unbegrenztes Vertrauen in seine prompte Wirkung und völlige Unschädlichkeit setzen.

—o—

die Sitzung und begrüsst die erschienenen Gäste, unter ihnen den deutschen Generalkonsul, Herrn Dr. Speiser, sowie Herrn Direktor Sthamer aus Rio, der die Arbeit im Verband kennenlernen wollte, da man sich auch in der Bundeshauptstadt mit der Absicht trägt, einen Zusammenschluss der deutschen Vereine in die Wege zu leiten. Der zweite Schriftführer verlas darauf die Verhandlungsschrift der Februarsitzung, welche ebenso wie der nachfolgende Kassenbericht einstimmige Annahme fand. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung erstattete dann der erste Schriftführer Bericht über den Stand des Zusammenschlusses der hiesigen Wohlfahrtsvereine, wobei er die erfreuliche Mitteilung machen konnte, dass die beiden grössten Vereine dieser Art, der Deutsche Hilfsverein und die Deutsche Frauenhilfe beschlossen haben, den geplanten Zusammenschluss durchzuführen, an dem sich auch die Wohlfahrtsabteilungen der übrigen in Frage kommenden Vereine beteiligen werden. Die unter dem Namen „Deutsches Hilfswerk“ zustandegekommene Neugründung wird es sich zur Aufgabe machen, unter einem gemeinsamen Vorstand und unter straffer Organisation die bisherige Einzeltätigkeit der Hilfsvereine zusammenzufassen. Im Verlauf der vor kurzem stattgefundenen Besprechung wurde bereits ein Ausschuss gebildet, der sich mit den Vorarbeiten für die Neuorganisation befassen wird und aus je drei Damen und Herren besteht. Von der Deutschen Frauenhilfe wurden die Damen Müsse, Bösch und Begrich, und vom Deutschen Hilfsverein die Herren Kolde, Fobbe und Durchschein mit der Inangriffnahme dieser Vorarbeiten betraut. Als wertvolle Unterstützung der begonnenen grosszügigen Hilfsmassnahmen kam vom Verband die Anregung, jeden angeschlossenen Verein zur Aufnahme der Bestimmung zu veranlassen, dass zukünftig jedes Mitglied irgendeines Vereins automatisch Mitglied des Hilfswerkes sein muss. — Der Berichterstatter wies dann noch einmal auf die am kommenden Freitag stattfindende Hauptversammlung des Hilfsvereins hin und gab der Hoffnung Ausdruck, dass auch die Verbandsmitglieder recht zahlreich erscheinen würden.

Nach der Erörterung verschiedener anderer Fragen, bei denen auch die bevorstehende Abstimmung im Saargebiet zur Sprache kam, berichtete dann der erste Schriftführer über die Vorschläge und Vorbereitungen zur Feier des 1. Mai, den bekanntlich die nationalsozialistische Regierung in der Heimat zum Hauptfeiertag der Nation erhoben hat, und der auch in der deutschen Kolonie São Paulo in entsprechender Weise begangen werden soll. Eine vorbereitende Sitzung, an der u. a. Vertreter der hiesigen Ortsgruppe der nationalsozialistischen Bewegung und des Verbandes teilnahmen, hat bereits stattgefunden. Der gelegentlich dieser Besprechung gemachte Vorschlag, die Feier im Freien, und zwar, wie von mehreren Seiten angeregt worden war, auf der Chacara des Vereins für deutsche Schäferhunde zu veranstalten, fand nach eingehender Erörterung die Billigung der Versammlung, da eine Feier, wie sie die des 1. Mai darstellt, nach Sinn und Gehalt im Freien stattfinden müsse.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung folgte der Bericht über die Veranstaltung des VDV zu Ehren der auf kurze Zeit unter uns weilenden deutschen Segelflieger, die, wie allen bekannt, ein überzeugender Erfolg war. Die dem Verband entstehenden Unkosten sollen auf allgemeinen Beschluss durch einen kleinen Sonderbeitrag der einzelnen Vereine gedeckt werden.

Bei der anschliessenden Aussprache über die Festlegung der Tagesordnung für die im Mai stattfindende Jahreshauptversammlung des Verbandes wurde nach Besprechung der üblichen Punkte der Vorschlag gemacht, den Abend durch zwei Vorträge zu erweitern. Für den ersten dieser Vorträge, der ein noch näher zu bestimmendes aktuelles Thema behandeln soll, wurde Herr v. Cossel, der Leiter der hiesigen Ortsgruppe der nationalsozialistischen Bewegung gewonnen, der auch bereits seine Zusage gegeben hat. Für das zweite Thema, das dem Zusammenschlussgedanken gewidmet ist, wurde von mehreren Seiten der erste Schriftführer, Herr Spanaus, gebeten, der auf diesem Gebiet über reiche praktische Erfahrung verfügt; die endgültige Zustimmung behielt sich Herr Spanaus wegen Arbeitsüberlastung vor.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Schriftwechsel mit den Deutschtumsverbänden in der Heimat, der diesmal wegen der kurzen Berichtszeit nicht sehr umfangreich war, kam ein Schreiben des Bundes der Auslandsdeutschen zur Verlesung, aus dem zu entnehmen ist, dass der VDA nach einer Verfügung des Stellvertreters des Führers die

besondere Aufgabe erhalten hat, die in der Heimat lebenden Auslandsdeutschen im Sinne einer Landsmannschaft zusammenzufassen und zu betreuen. Ein Spitzenverband übernimmt die bisherige Arbeit des VDA; nähere Einzelheiten über die Umgestaltung werden später folgen, bis dahin behält der Bund seine bisherige Tätigkeit bei. Abschliessend weist das Schreiben besonders darauf hin, dass es dem VDA durch die kommende Neuorganisation möglich sein wird, die Betreuung der reichsdeutschen Vereine im Ausland und die Vertretung ihrer Belange in der Heimat in verstärktem Masse weiterzuführen. Ein Brief der Auslandabteilung der NSDAP in Hamburg, der ein Bericht über die bisherige Tätigkeit des Verbandes zugegangen war, dankt für die Uebersendung und spricht die Bitte aus, über die weitere Entwicklung fortlaufend zu berichten.

Zum letzten Verhandlungspunkt stellte dann der Vorsitzende, Herr v. Hardt, den an alle Auslandsverbände in der Heimat zu richtenden Antrag, diese möchten durch eine grosszügige Propaganda darauf linarbeiten, dass jeder Deutsche, der Verwandte oder Freunde im Ausland hat, verpflichtet sein soll, diesen am Ersten jeden Monats einen Brief mit Zeitungsausschnitten und sonstigem Material zu senden. Die hieraus entstehende laufende Korrespondenz würde die Tätigkeit der Auslandsverbände aufs Wertvollste unterstützen und zur festen Brücke mit der Heimat werden. Der Antrag fand lebhafteste Zustimmung und soll in Verbindung mit einer früheren Anregung von Herrn Kuchenbecker, Minas, den sogenannten „Lesepatenschaften“, nach Kräften unterstützt und an die zuständigen Stellen in der Heimat weitergeleitet werden.

Es folgte eine kurze Erörterung über verschiedene Einzelheiten des geplanten Zusammenschlusses der Turn- und Sportvereine, worauf Pfarrer Begrich noch einmal auf die am kommenden Sonnabend stattfindende Einweihungsfeier des Wartburghauses, den „Einzug in die Wartburg“, hinwies, zu dem alle deutschen Volksgenossen herzlich eingeladen sind. Auf eine Anfrage erstattete dann Herr Dr. Fouquet Bericht über den von Dr. W. Kosche in Rio Grande do Sul geschaffenen Deutsch-Brasilianischen Kulturfilmdienst, der sich die dankenswerte Aufgabe gestellt hat, vor allem in den kleinen, abgelegenen Siedlungen im Innern deutsche Kulturfilme, sowohl Normal- wie Schmalstreifen, vorzuführen. In den Südstaaten Rio Grande do Sul und Santa Catharina konnte der Filmdienst bereits mit bestem Erfolg arbeiten; da sein Gründer in die Heimat zurückkehren musste, bat er den Landesverband Deutsch-Brasilianischer Lehrer, dessen Zentrale sich hier in São Paulo befindet, um weitere Betreuung. Laut Beschluss des Blumenauer Schultats wurde dieser Vorschlag angenommen, und so wird der Kulturfilmdienst in Kürze auch in unserm Staate seine Tätigkeit aufnehmen.

Zum Schluss beantragte der erste Schriftführer, eine Ausstellung von Bildern der hier mit so grossem Erfolg arbeitenden deutschen Segelfliegerexpedition zu veranstalten. Die besten dieser Bilder sollen ausgewählt und an die Deutschtumsverbände in der Heimat eingesandt werden. Auch dieser Vorschlag fand die einmütige Billigung der Anwesenden.

Mit einem kurzen Schlusswort beendete der Vorsitzende die inhaltsreiche Sitzung.

—o—

100%

Wer in der heutigen Zeit seinen Weg machen will, muss einen gesunden Körper haben und Nerven wie Stahl. Sei er Kaufmann oder Ingenieur, Angestellter oder Chef, Schüler oder Lehrer, sein Schlagwort ist „efficiency“, d. h. hundertprozentige Arbeitskraft. Wenn er weniger leistet, wird er von seinem stets wartenden Konkurrenten überholt. Rücksichten auf die höheren Anforderungen, die das hiesige Klima an unsern Organismus stellt, gibt es dabei nicht und wer nicht standhält, muss dem Kräftigeren Platz machen. Zum systematischen Trainieren und Stählen des Körpers haben die Wenigsten Zeit, also was tun?

Dem Organismus Baustoffe zuzuführen, und zwar solche, die ihm keine Arbeit zumuten, sondern die durch die Wissenschaft bereits in eine leicht assimilierbare Form gebracht sind und ohne Energievergeudung restlos verarbeitet werden. Diese Qualitäten sind in dem Tonofosfan von Bayer vereint, dem souveränen Kräftigungspräparat. In jedem Jahr eine Tonofosfan-Kur durchgeführt, lässt bald vergessen, dass wir hier in einem strapazierten Klima leben als in Europa.

5

Wehmut statt Politik

In Doorn feierte man den 75. Geburtstag Kaiser Wilhelms II. In Berlin kam es bei einer Veranstaltung, die zum Gedenken an diesen Geburtstag stattfand, zu einer erregten Auseinandersetzung im Publikum.

Und der Angler am Zeitenstrom fragt sich verwundert: Wie kommt das? Wie ist es möglich, dass die traditionellen Kaisergeburtstagsfeiern vom Jahre 1919 bis zum Jahre 1933 in ungestörter Harmonie verlaufen konnten und just Anno 1934 so peinliches Aufsehen erregen mussten? Und das, obwohl die Führer des nationalsozialistischen Staates von je erklärt haben, die Staatsform sei für sie nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Oder, wie es Dr. Goebbels einmal in seiner bilderreichen Sprache ausdrückte: Wir werden das deutsche Volk eines Tages vor einen Hutladen führen und es auffordern, sich die Kopfbedeckung, die es zu tragen wünscht, selbst auszusuchen. — Man beachte in diesem Satze die Worte: „Wir werden ... eines Tages“. Demnach erscheint es als nicht angebracht, die Frage der Monarchie von Personen und ihrem kleinen Anhang öffentlich debattieren zu lassen, die dazu nicht berufen sind. Denn eben den Kreisen, die heute wieder das verschämte Geständnis machen, dass sie ihr Herz in Doorn verloren hätten, diese Kreise haben das Recht, für den monarchischen Gedanken einzutreten, verwirkt. Es gibt unter ihnen nur wenige Ausnahmen. Dass es aber zu politischen Ungeschicklichkeiten in den Wochen vor dem 27. Januar gekommen ist, beweist aufs neue, wie gering der Vorrat an geschichtlichem Gefühl in den entsprechenden Gruppen ist. Für sie gilt das ganz einfache Milchmädchenrezept, auf dem geschrieben steht, dass nach der Revolution des Nationalsozialismus nunmehr die Restauration der Monarchie endlich vor sich gehen könne. Da kann man nur sagen: „Spät kommt ihr, doch ihr kommt.“

Es gab ja einmal eine grosse Partei des Nachnovembers, die zur Wiedereinführung der Monarchie bereit zu sein behauptete. Es war die DNVP. Sie hat bekanntlich das erste Gesetz zum Schutze der Republik angenommen, jenes Gesetz, das die Rückkehr der Hohenzollern nach Deutschland verbot. Wo waren damals die Monarchisten? Warum entfesselten sie keinen Sturm gegen diese Volksvertreter, die doch von ihnen gewählt worden waren? Ach, bei der DNVP war der Gedanke der monarchischen Restauration das Thema, von dem nicht gesprochen werden durfte.

An der gleichen Stelle schrieb ich vor etwa Jahresfrist:

„Die Geschichte urteilt nach Taten, und aus diesem Grunde blieben die Deutschnationalen des Nachnovembers geschichtslos, weil kein Ereignis sie verpflichtete, aus ihrer abwartenden Haltung herauszutreten. Sie sahen in Spa ein deutsches Kaiserreich zusammenkrachen und schrieben von diesem Tage an die Idee des Monarchismus auf ihre Fahne. Fortan stand sie fein säuberlich im Parteiprogramm. Nenne mir, Muse, den Mann, der im Laufe von vierzehn Jahren als tapferer Königstreuer — die Geschichte anderer Völker kennt revolutionäre Königstreue sowohl in den Gefängnissen wie auf dem Schaffot — für seinen Glauben sein Leben gewagt hätte!... Denn sie waren zwar eine Partei, aber in tieferem Sinne waren sie ein Geschlecht — das Geschlecht der Verbrauchten... Sie wussten als Monarchisten ihren Kaiser im Exil. Und kamen doch nie auf den Gedanken, das Volk für seine Rückkehr zu begeistern. Der 27. Januar wurde in streng abgeschlossenem Kreise gefeiert, gar trutzig donnerte das traditionelle Hoch auf den Monarchen gegen die verschlossenen Türen und steigerte das wehmutsvolle Erinnern der älteren Generation bis zum üblichen Ergebnistelegramm nach Doorn. Dann ging man nach Hause. Herrgott, so war es doch!“

Und während man in grossen Sälen heilige Schwüre schwur, starb in einer dunklen Ecke des über alles geliebten Vaterlandes ein unbekannter SA-Mann unter den Messern der Kommune.“

Auf diesen SA-Mann kommt es an! Er starb für eine Tradition, die durch einen höchst gegenwärtigen Geist zu neuer, ungeahnter Lebenskraft und Opferbereitschaft erweckt worden war, die Monarchisten lebten für eine Tradition, die ein achtbares Erinnern bleiben musste, weil sie keine einsatzbereiten Führer fanden. — Hier nützt nur Klarheit, und wenn es sein muss: schmerzhaft Klarheit. Gerade wir Nationalsozialisten sind bemüht, das Gefühl für Tradition im deutschen Volke wiederzuerwecken. Wir wissen also auch um die Verdienste deutscher Monarchen und ihrer Dynastien und schätzen die Treue zu Männern, die einstmal ererbte Kronen trugen und als Heerführer ihre Pflicht als Soldat taten, aber wir können diese Treue und Anhänglichkeit nicht mehr als einen politischen Beschäftigungsausweis

für diejenigen Kreise ansehen, die mit dem Ruf „Es lebe der König!“ erst dann über die Gassen liefen, als unser „Heil Hitler!“ auch ihre Gegner von dannen gejagt hatte. Die Tatsache, dass wir und die Monarchisten zufällig die gleichen Gegner hatten — parteipolitisch gesehen —, besitzt noch keine Beweiskraft für die absolute Gleichartigkeit unserer Ziele. Die Frage der Monarchie ist, nach dem Worte des Führers, noch nicht akut. Sollte sie aber „eines Tages“ besprochen und entschieden werden, so von den Männern, die aus einer deutschbewussten Tradition gewaltiges Leben erweckt, nicht aber von denen, die eine sicherlich vornehme Tradition zum Idol eines melancholischen Stillhaltekonsortiums gemacht haben.

Weder Ort noch Zeit sind günstig, um

über die innerpolitischen Schwierigkeiten zu sprechen, die eine monarchistische Restauration im Gefolge haben würde; hier geht es um den Berechtigungsnachweis. Wer vierzehn Jahre lang nach Wind gehorcht hat, nämlich eine Tradition um ihrer selbst willen pflegte und Wehmut statt Politik trieb, der kann nicht plötzlich vor uns hintreten: „Da bin ich!“

Und wer es dennoch über sich gewinnt, so begeht er Schlimmeres als ein Verbrechen, nämlich einen Fehler.

Früher schossen die Monarchisten gar nicht — jetzt zu früh. Das ist ihr Pech. Aber nichts straft die Geschichte erbarmungsloser, als die im Verkehr mit ihr auftretenden Formfehler.

(Lanzelot in der „Brennessel“.)

Ikäte Müller-Dörr

Wenn ich noch einmal anfangen könnte

(Originalbericht für den Deutschen Morgen)

Wie oft hört man den Stosseufzer: „Ja, wenn ich noch einmal von vorn anfangen könnte! — Aber jetzt ist die Karre festgefahren im Gleis, also muss ich die Dinge nehmen, wie sie sind. Hoffentlich werden meine Kinder es besser haben!“

Wenn dies Letzte ein Trostwort sein soll, so ist es ein sehr zweifelhaftes. Warum sollte es die nächste Generation besser haben? Unsere Väter haben bestimmt einen viel leichteren Kampf ums Dasein geführt als wir. Sie haben Vermögen hinterlassen und waren nach menschlicher Voraussicht durchaus berechtigt, ihren Kindern ein angenehmeres Leben vorauszusagen, als sie selbst es hatten. Und wie ist es gekommen? Heute ist die Weltwirtschaftslage nicht so, dass man auch nur ungefähr Bestimmtes über die Zukunft eines Landes sagen könnte.

Sollte es wirklich Optimisten geben, die glauben, dass die nächsten Jahrzehnte frei von wirtschaftlichen und politischen Krisen sein werden? Dass Japaner, Amerikaner, Europäer, Russen sich paradiesförmlich in die Länder und Absatzgebiete teilen werden? Denn das sind doch die Vorbedingungen für ein ruhiges und gedeihliches Leben der Völker und des Einzelnen.

Das alte Rezept vom Abwarten und Teetinken verspricht also hier keinen Erfolg. Wozu aber warten, da die Welt voll ist von neuen Möglichkeiten, — nicht für den, der „gerne möchte“, wohl aber für jenen, der „will“.

Wem fällt da nicht unser Führer ein? Ein Frontsoldat nach einem verlorenen Kriege, wie hundertaussend andere, überflüssig, krank, ohne bestimmtes berufliches Ziel, ohne Protektion — kann man weniger Aussichten haben? Aber er hatte das, was dem Menschenleben Inhalt und Wert gibt: ein Ziel. Ein Ziel, scheinbar unerreichbar wie die Sterne am Himmel. Und doch erreichbar, wie die wunderbare Wirklichkeit uns zeigt.

Warum erreichbar? Weil dieser Mann einen unwiderstehlichen Willen hat, einen reinen Charakter, Intelligenz. Auf dem Wege, den er für richtig erkannt hatte, ging er weiter. Trotz aller Widerstände. Und die Kraft seiner Ueberzeugung zog alle an ihm, die Gleichgesinnten und die Schwankenden, wie der Magnet das Eisen.

Und mit überraschender Schnelligkeit füllt frisches, pulsierendes Leben den scheinbar unheilbar kranken Körper unseres Volkes. — Während noch die vielen chronischen und akuten Leiden des Patienten bekämpft werden, fühlt jedes Glied, jedes Organ, ja die Zelle im Volkskörper, der einzelne Mensch, neue Lust und Kraft zum Arbeiten. Und so schafft in kurzer Zeit ein genesendes Volk Werke und Werte, die scheinbar nur mit der vollen Kraft eines gesunden zu schaffen sind.

Wem danken wir in erster Linie diese ans Wunderbare grenzende Umwandlung? — Dem Mann, der uns immer wieder und wieder gesagt hat, dass deutsche Ehrbarkeit, deutsche Tüchtigkeit, deutscher Fleiss nicht

Spione durchbrechen die Front

Von Agricola (Oberleutnant Bauermeister)
Nachrichtensoffizier der deutschen Obersten Heeresleitung im Weltkrieg

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

„Dann wollte er mir Geld geben“, fuhr sie nach kurzer Pause fort, „und meine Anschrift wissen. Nicht der geringste Verdacht war in ihm. Ich nahm die hundert Rubel, die er mir in die Hand drückte und nannte ihm auch — ich durfte doch keinen Verdacht erregen, Herr Oberleutnant — die kleine Pension, in der ich wohnte.“

„Ausgezeichnet! Das hört sich an wie ein echter Roman.“

„Es ist auch einer — und der Oberst tut mir eigentlich sehr leid. Es ist nicht schön, mit Gefühlen zu spielen, — Doch, hören Sie weiter: Am nächsten Morgen klopfte die Wirtin an meine Tür, und ein Soldat — der Bursche des Obersten — stand mit einem riesigen Blumenstrauß, mehreren Schachteln Leckereien und einem Brief vor mir. Der Generalstabsoberst schrieb, dass er sich erlauben würde, mich nach dem Dienst zum Abendessen abzuholen. So trafen wir uns dann jeden Tag, und jedesmal erfuhr ich mehr; bis ich alles beisammen hatte, was ich wissen wollte.“

„Wenn ich Sie so ansehe“, sagte ich ihr in ehrlicher Bewunderung, „so muss ich den Obersten von Herzen bedauern.“

Genia wurde plötzlich ausgelassen lustig, aber es schien mir nicht ganz echt. „Wenn ich jetzt daran denke, muss ich furchtbar lachen!“ rief sie. „Es war Abend, ehe ich Odessa verliess — und an diesem Abend machte er mir einen Heiratsantrag, den ich — wieder um keinen Verdacht zu erregen — auch annahm. Während wir unsere „Verlobung“ feierten, überlegte ich mir den Fluchtplan für den nächsten Tag. — Um sein Vertrauen nicht zu stören und ihn in Sicherheit zu wiegen, erklärte ich ihm, dass ich gleich morgen auf einige Tage zu meinen Verwandten nach Moskau fahren möchte, um ihnen

Mitteilung von meiner Verlobung zu machen. Ihm fiel die Trennung, wie er sagte, und wie ich es auch merkte, unendlich schwer; andererseits aber war er ganz ausgelassen vor Freude, dass ich es ernst meinte. „In einer Woche bin ich zurück, und dann heiraten wir“, tröstete ich ihn. — Natürlich brachte er mich zur Bahn und kaufte mir eine Karte nach Moskau. Ausserdem gab er mir 300 Rubel für den Aufenthalt in Moskau und für die Rückfahrt. Ein „rührender“ Abschied war es. Zwei Stunden später verliess ich den Zug, zerriss auf alle Fälle die Fahrkarte in kleine Stücke und stieg in einen Zug, der zur Front ging. — Ja, das ist eigentlich alles — und nun bin ich hier!“

Soviel ich weiss, ist das der einzige Fall im Weltkrieg, dass eine Frau nicht nur die Aufstellung einer neuen Armee bis in alle Einzelheiten meldete, sondern auch den Frontabschnitt, nach dem diese abtransportiert werden sollte.

Eine besondere Belohnung lehnte Genia Josifowna ab. Der Gedanke daran schien sie zu bedrücken. Dann aber war sie wieder lustig und übermütig wie zuvor; sie hatte anscheinend auch den gestrigen Vorfall mit ihrem Verfolger vergessen. „Wenn Sie mir aber was von Ihrem ‚Agentenportwein‘ vorsetzen, würde ich nicht abschlagen“, lachte sie.

Das Herrenhaus in den Pripetsümpfen

Als Felix eines Tages von „drüben“ zurückkam, machte er ein ernstes Gesicht. „Die Sache gefällt mir nicht“, sagte er. „In der Gegend von Pinsk muss ein russischer Agent sitzen, der über die Pripetsümpfe und die Wälder Verbindungen mit den Russen hat. Ich nehme an, dass die Russen da in den

Sümpfen eine geheime, uns nicht bekannte Telefonleitung haben.“

Dann erzählte er mir, dass er in Mogilew ein Gespräch belauscht habe, aus dem hervorging, dass ein russischer Agent aus der Gegend von Pinsk, anscheinend telephonisch, hinter die russische Front meldet. Im Zusammenhang damit wurde von den Pripetsümpfen und den dortigen Wäldern gesprochen, die teilweise fast ungangbar sind, so dass die deutschen Soldaten viele Stellen überhaupt garnicht kennen.

Mir selbst war schon aufgefallen, dass die Russen den Abtransport einiger Divisionen nach der Westfront so schnell erfahren hatten.

Ich nahm Felix mit und fuhr mit ihm zuerst nach Pinsk, um von dort die Gegend auszukundschaften. Das war garnicht so einfach. Wenn der Mann irgendwo in den Pripetsümpfen sass, in einer kleinen Hütte, in einem Waldstück, konnte ich wochenlang vergeblich suchen.

„Hier kann nur der Zufall helfen!“ sagte ich.

Und tatsächlich, er half.

Ich konnte selbstredend nicht wochenlang in Pinsk bleiben, um diesen Fall, wenn er auch fraglos sehr wichtig war, zu verfolgen. Ich orientierte mich daher zuerst nur allgemein und überliess die weiteren Feststellungen Felix und Petrowski, die schon so manchenmal bewiesen hatten, was sie für eine feine Nase hatten. Ausserdem berief ich alle Feldpolizeibeamten im Armeebereich zusammen und legte ihnen ganz besonders ans Herz, nichts unversucht zu lassen, um den gefährlichen Agenten zu fassen. Dann fuhr ich wieder zum Stabe zurück, wo andere wichtige Arbeiten zu erledigen waren.

Am zwölften Tage rief mich Felix an, ich möchte doch, wenn irgend möglich, nach Pinsk kommen. Er glaube, die richtige Stelle gefunden zu haben. Näheres möchte er telephonisch nicht sagen.

Am Abend sassen wir in einer Teestube zusammen. Felix, Petrowski und ich. Ausser uns war niemand im Lokal. Der Besitzer war ein Deutschrusse, der sich über

unsern Besuch ehrlich freute. Als er merkte, dass wir nicht gestört sein wollten, ging er ins Nebenzimmer. Nun begann Felix zu erzählen:

„Ich hätte es wahrscheinlich gar nicht gefunden, wenn mir nicht hier ein Pole, der auch schlecht auf die Russen zu sprechen ist, weil sie seinen Bruder nach Sibirien geschickt haben, von dem alten Herrenhaus Zahorskoje erzählt hätte. Das alte Herrenhaus liegt hart nördlich von den Sümpfen in einer trostlosen, verlassenen Gegend. Ganz abseits vom Verkehr, so dass dort keine deutsche Einquartierung ist. Der Pole vermutet, dass es dort nicht ganz geheuer ist.“

„Warum?“ fragte ich ihn.

„Ja“, antwortete er, „direkte Beweise habe ich zwar nicht, aber auch mir kommt die Sache nicht geheuer vor. In den Park hineinzu kommen ist zwar unmöglich, weil zwei wütende englische Doggen Tag und Nacht wachen. Nachts ist immer Licht im Keller, obwohl im Herrenhaus nur ein alter Diener zurückgeblieben ist. Ich glaube, dass dahinter ein Geheimnis steckt.“ Ich war jetzt furchtbar neugierig geworden und beschloss, sofort am nächsten Tage nach Zahorskoje zu fahren.

Etwa fünf Kilometer von dem alten Herrenhaus entfernt liegt ein kleines, elendes Dorf, soweit man diese sechs Bauernhöfen mit Strohdächern überhaupt als Dorf bezeichnen kann. Ich stellte mich den Bauern als fahrender Händler vor, und da ich zwei Flaschen Kognak bei mir hatte, kamen wir schnell ins Gespräch. Auch hier war, wie in der ganzen gottverlassenen Gegend, keine Einquartierung. Als ich den Bauern erklärte, dass ich für den Kognak keine Bezahlung nehme, war die Freude gross.

Die unterernährten Bauern, die längst keinen Alkohol gesehen hatten, wurden schon nach einigen Gläsern gesprächig. Geschicklich brachte ich die Unterredung auf das alte Herrenhaus.

„Ich bin vorher mit meinem Wagen da vorbeigefahren und sah im Park von weitem einen Mann, der mit zwei Doggen spielte. Scheint ein alter Mann zu sein, hat

verschwunden sind, dass es nur nötig ist, sie wieder ans Licht zu holen.

Das ist neues Leben, geistige Wiedergeburt, von der Jesus zu Nikodemus spricht.

Und welchen Nutzen ziehen wir hieraus für unser eigenes Leben? Einem ganzen Volk ist es gelungen, sein Leben neu zu gestalten „von vorn anzufangen“, Vom Innenleben ist diese Neugestaltung ausgegangen und formt nun das äussere Leben um. Machen wir es ebenso!

Was hat den Seufzer veranlasst: „Ach, wenn ich doch von vorn anfangen könnte“? Was habe ich falsch gemacht in meinem Leben?

Zwei grundsätzliche Fehler sind möglich: Entweder, ich habe mir ein falsches Ziel gesteckt oder aber, ich habe das Ziel richtig erkannt, aber einen falschen Weg eingeschlagen.

Was ist das Ziel des Durchschnittsmenschen von heute in allen Ländern? Geld zu verdienen, viel Geld, soviel Geld wie irgend möglich. Sein ganzes Interesse ist auf diesen Punkt konzentriert, alles andere hat nur nebensächliche Bedeutung. Darum schätzt er an sich selbst und an anderen hauptsächlich das Bankkonto. Geldverdienen heisst das Ziel seines Lebens.

Dieses Ziel ist falsch. Denn Geld ist kein Selbstzweck. Geld ist ein Mittel zum Zweck. Wir brauchen Geld, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen. „Bedürfnis“ ist das, dessen man „bedarf“. Sicherlich nicht bloss Essen, Trinken, Kleidung, Wohnung, sondern auch Sport, Geselligkeit, Kunst, kurz: Freude, Erholung. Die Bedürfnisse der Menschen sind so verschieden, wie die Menschen selber. Aber es gibt heutzutage unendlich viele Bedürfnisse, die keine sind, die man sich nur einbildet. Dass man diese Bedürfnisse befriedigen muss, um glücklich zu sein, ist ein verhängnisvoller Irrtum, — ein anderes falsches Ziel.

Wo ist nun das richtige Ziel für mich? Wo ist der Weg zu diesem Ziel? — In Gedanken nehme ich eine schöne, starke elektrische Taschenlampe, drehe sie gegen mein Inneres und knipse.

Was füllt mich aus? — Ist es der tägliche Krümskrams, hetzendes Geldverdienen, gleichgültige Vergnügungen, die ablenken, ohne wirklich zu erfreuen? — Oder ist es

durchdachte Arbeit, Weiterarbeiten auf dem Gebiet meiner Fähigkeiten und Neigungen, entspannender, vergnügter Sport in freier Natur, der auch den Körper zu seinem Recht kommen lässt?

Ist es ein freundschaftliches, hilfsbereites Zusammenleben mit Familiengliedern und Freunden oder verständnislose Krittellei, die zu immer neuen Verärgerungen und Reibungen führt?

Ist es schliesslich lebendige Anteilnahme und Mitarbeit an dem grossen Aufschwung unseres Volkes, an den Kulturaufgaben der Gegenwart oder stumpfes Beiseitestehen und äusseres Mitmachen?

Wer die Taschenlampe sorgfältig auf jeden einzelnen dieser Punkte richtet, der wird staunend bemerken, dass vor seinen betrachtenden Augen Aufgaben liegen, dicht vor ihm, in greifbarer Nähe; Aufgaben, die so neu, wie interessant, wie schwierig sind; denn sie verlangen als Fundament für das neue Leben Selbstkritik, Selbstbeherrschung, Einsatz aller Kräfte. Sorgen wir für eine gesunde Seele in einem gesunden Körper, dann sind wir diesen Aufgaben gewachsen.

Deutschland braucht solche neue Menschen im Inland, wie im Ausland; die ganze Welt braucht sie. Menschen, die wissen: Es ist nicht wahr, dass das Leben dazu da ist, es mit Geschäften und Hasten von früh bis spät zuzubringen. Nicht wahr, die Worte, die Finanzjuden erfunden haben: Time is money, Zeit ist Geld, und Life is business, Leben ist Geschäft — die sie ihren Angestellten als Moralgrundsätze eingepflegt haben, um von der Arbeit der andern sinnlose Riesengewinne schlucken zu können; niedrig ist diese Geistesrichtung, die die Welt beherrscht, die den Menschen nach seinem Geldbeutel und nach weiter nichts einschätzt.

Alles Leben geht in Wellen; eben haben wir eine tiefe Abwärtsbewegung im geistigen und wirtschaftlichen Leben mitgemacht — jetzt sind wir so glücklich, einen unerhörten Aufstieg miterleben. Sollen wir, die wir nicht in der Heimat mithelfen dürfen zu diesem Aufschwung, tatenlos dabeistehen?

Der Führer ruft jeden Einzelnen, auch uns Auslandsdeutsche, Hand anzulegen zum Werk für das neue Leben!

—o—

Vom Rechtsschutz des Erbhofbauern

Beim Erbhofgericht in München

Im zweiten Stock des Münchener Justizpalastes befindet sich die Geschäftsstelle des Erbhofgerichtes. Sie ist die Beschwerdeinstanz der Anerbengerichte, die in jedem Amtsgericht errichtet sind. Zum Erbhofge-

richt München z. B. gehören insgesamt 96 Anerbengerichte.

Die Aufgabe der Erbhofgerichte besteht in der Prüfung, ob ein Bauer Erbhofbauer ist und ob dessen Hof in die Erbhofrolle

graue Haare. Die Hunde müssen furchtbar bissig sein, denn sie stürzten gleich zum Parktor und wollten gar nicht aufhören, zu bellen.“

„Ja, die Hunde sind sehr bissig“, antworteten die Bauern, „und ein Besuch im Park ist nicht zu empfehlen. Die Leute waren sehr stolz und sind dann mit den Russen abgezogen. Nur ein alter Diener ist zurückgeblieben.“

Da mischte sich plötzlich eine Bäuerin ins Gespräch. Erzählte, dass sie vor einigen Tagen dort Eier angeboten und bei dieser Gelegenheit mit dem alten Diener gesprochen hat.

„Ich bin nicht so dumm, mein Herr, wie Sie vielleicht glauben“, sagte die Bäuerin. „Als ich noch unverheiratet war, war ich in Petersburg in Stellung bei einem hohen Beamten von der Ochrana (Politische Polizei). Da habe ich allerhand gesehen und gehört. Heute früh musste ich immerzu an das alte Herrenhaus denken, und da ist mir etwas ganz Sonderbares aufgefallen. Ich glaube, dass der alte Diener da eine Frau gefangen hält!“

Ich schenkte der Bäuerin, die tatsächlich nicht dumm zu sein schien, einen Kognak ein, und bat sie, weiterzuerzählen.

„Warum ich das glaube?“ fuhr die Bäuerin fort. „Na, ich will es ihnen mal erzählen, und dann sagen Sie mir Ihre Ansicht.“

Mir sind zwei Sachen aufgefallen. Der alte Diener, mit dem ich der Eier wegen handelte, hat schneeweisses Haar. Das Gesicht aber ich im Gegensatz zu diesem Haar auffallend jung. Ich sah den Mann scharf an. „Was glotzt du mich so dumm an?“ sagte er barsch.

Ich tat sehr niedergeschlagen und antwortete, dass ich ihn garnicht angeglotzt hätte. Dann fragte ich ihn, ob seine Herrschaften fort seien.

„Natürlich sind sie fort“, antwortete er. „Mit den Russen zusammen. Was sollen sie auch hier unter den Deutschen. Sie werden wohl in Petersburg sein. Ich bin hier ganz allein mit den Hunden.“

Auf dem Rückwege musste ich unwillkürlich immer wieder an den Alten denken, der ein so jugendliches Gesicht hatte. Die Neugierde plagte mich förmlich, und so beschloss ich denn gestern nachmittag, nach dem alten Herrenhaus zu gehen und von weitem zu beobachten. Meine Gefühle sagten mir, dass da ein Geheimnis sein muss. Der alte Mann mit den schneeweissen Haaren und dem jugendlichen Gesicht ging mir nicht aus dem Sinn.

An der Parkmauer entlang führt ein ausgefahrener Feldweg, der nur selten benutzt wird, besonders jetzt im Herbst. Da bleibt man mit einem Wagen in dem tiefen Dreck und Schlamm stecken. Gleich an diesem Weg ist dichter Wald und Gestrüpp. Ich hatte noch gar nicht lange gestanden, als ich im ersten Stock am Fenster eine junge, sehr schöne Frau sah. Sie trat gleich wieder vom Fenster zurück; der Beschreibung nach muss es aber die Gräfin selbst sein.

Nun stützte ich und musste an die Worte des alten Dieners denken. Warum hatte er mich belogen, als er sagte, dass er ganz allein ist? Wer ist die Frau? Ist es die Gräfin, und wenn, warum versteckt sie sich? Hält sie der Diener vielleicht gefangen? Ja, mein Herr, so ist es, was halten Sie davon?“

(Fortsetzung folgt.)

Manteiga Sublime

Unübertroffen in der Qualität. - Engros u. detail. Telefon 4-0620.

Alameda Barão de Límra 288, ant. 28-A

eingetragen werden soll. Es herrscht nun bei einem grossen Teil der Bevölkerung die irrende Meinung, dass die Geschäftsstelle des Erbhofgerichts eine Auskunftsstelle für Erbhoftfragen sei. Dies ist aber keineswegs der Fall, denn zuständig für Erbhoftfragen sind allein die Anerbengerichte bei den einzelnen Amtsgerichten. Das Erbhofgericht soll lediglich bei Beschwerden in Anspruch genommen werden.

Nichtsdestoweniger ist aber gerade diese Instanz in den ersten Wochen und Monaten ihres Bestehens von zahlreichen Fragestellern — die nur Rechtsfragen stellen und keine eigentlichen Beschwerden hatten — angegangen worden. Eine der meisten Fragen galt der Erbfolge.

Die Anerbenerfolge kennt sechs Ordnungen.

In der ersten Ordnung sind die Söhne, Enkel und Urenkel vom Bauern, in der zweiten der Vater, in der dritten die Brüder und die Neffen vom Bauern, in der vierten die Töchter des Bauern, in der fünften seine Schwestern und in der sechsten die übrigen weiblichen Nachkommen, wie Enkelin und Urenkelin.

Die Fälle des Alltags sind mitunter sehr interessant. Da ist z. B. ein Bauernhof von 7,5 Hektar — er liegt also gerade an der Grenze der Bauernfähigkeit. Nun besitzt der Bauer drei Kinder, von denen keines erbbechtigt ist, weil sie andere Berufe haben und teilweise verheiratet sind. In diesem Falle kann der Bauer entscheiden lassen, ob sein Hof Erbhof ist oder nicht. Das Erbhofgericht hat in einem solchen Zweifelsfalle über die Erbfähigkeit des Anwesens zu entscheiden.

Besonders zahlreich sind die Fragen über den Vollstreckungsschutz eines Erbhofes, der bekanntlich durch das Reichserbhofgesetz dem Erbhofbauern einen sehr weitgehenden Schutz gewährt, und zwar unterscheidet der Vollstreckungsschutz zwischen dem Schutz des Erbhofes selbst, dem Schutze der erbhofzugehörigen Gegenstände und dem Schutze der Erbhofserzeugnisse.

Beträge (Forderungen) bis zu 150 RM können auch heute noch von jedem Erbhofbauern eingefordert und gepfändet werden. Allerdings mit gewissen Beschränkungen. So können nur Erzeugnisse, die nicht zur Erhaltung eines Erbhofes benötigt werden, gepfändet werden. Für Geldforderungen über die 150 RM-Grenze gilt folgender Vollstreckungsschutz:

Im Erbhof selbst kann nichts vollstreckt werden und eine Zwangsvollstreckung ist selbst dann nicht möglich, wenn die Forderung bereits in Form einer Hypothek, Grund- oder Rentenschuld auf dem Anwesen eingetragen ist.

Als erbhofzugehörige Gegenstände sind geschützt (nach Paragraph 8

des Gesetzes): das lebende und tote Wirtschaftsinventar, das Hausgerät, das Leinwand, die Betten, die Hofurkunden und Erinnerungstücker, die von Hof- oder familiengeschichtlichem Wert sind, ausserdem die Forderungen aus sämtlichen über den Hof und dessen Zubehör abgeschlossenen Versicherungsverträgen sowie auch die Entschädigungssummen, die auf Grund einer solchen Versicherung bereits an den Bauern ausbezahlt sind. Auch Tilgungsguthaben, die zur Abtragung einer Hofschuld angesammelt sind, haben als Zubehör zu gelten.

Die Erbhofserzeugnisse sind, soweit sie Wirtschaftszubehör sind, im gleichen Umfang unpfändbar, wie die erbhofzugehörigen Gegenstände. Sind sie nicht als Zubehör zu betrachten, so geniessen sie trotzdem noch einen beschränkten Vollstreckungsschutz. Es ist hier jedoch zu unterscheiden nach der Forderung, wegen welcher die Zwangsvollstreckung betrieben wird. Ansprüche wegen öffentlicher Abgaben, aus öffentlichen Lasten oder wegen einer sonstigen öffentlich-rechtlichen Geldforderung können nur dann auf die auf dem Erbhof gewonnenen Erzeugnisse vollstreckt werden, wenn diese nicht zum Unterhalt des Bauern oder seiner Familie bis zur nächsten Ernte erforderlich sind.

Wegen einer Geldforderung bis zu 150 RM ist eine Zwangsvollstreckung in die nicht erbhofzugehörigen Erzeugnisse unbeschränkt zulässig. Uebersteigt dagegen die Forderung den Betrag von 150 RM, so muss der Gläubiger dem zuständigen Kreisbauernführer den Vollstreckungstitel sowie die Erklärung zustellen lassen, dass er die Zwangsvollstreckung zu betreiben beabsichtigt. Die Vollstreckung darf aber erst beginnen, wenn der Gläubiger seinen Vollstreckungstitel einen Monat vorher dem Kreisbauernführer hat zustellen lassen.

Innerhalb dieser Frist kann nunmehr der Kreisbauernführer, wenn er vom Nährstand dazu ermächtigt ist, dem Gläubiger gegenüber die schriftliche Erklärung abgeben, dass er die Schuld für den Reichsnährstand übernimmt. Dann aber ist der Reichsnährstand verpflichtet, dem Gläubiger seine Forderung zu zahlen, der Reichsnährstand übernimmt diese Forderung und kann sie dann gegen den Bauern vollstrecken, und zwar an den Erbhofserzeugnissen, die nicht geschütztes Zubehör im Sinne des Erbhofgesetzes sind.

Das übrige Vermögen des Bauern (soweit es nicht oben aufgeführt ist), unterliegt keinem besonderen Vollstreckungsschutz. So also z. B. Bankguthaben, Forderungen aus dem Erlös und Verkauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Hierunter fallen z. B. die Milchgelder, die ohne weiteres gepfändet werden können, wenn hier nicht der Vollstreckungsschutz auf Grund anderer Gesetzesbestimmungen eingreift. H. St.

—o—

Die Juden in Sowjetrussland

Durch Vortäuschung russischer Namen will man uns glauben machen, dass das heutige Machtregime in Russland von jüdischem Geist frei sei, dass auch den Juden in Russland keine andere Behandlung zuteil wird, dass auch sie dem wirtschaftlichen Elend in diesem Staate preisgegeben seien.

Wir wollen hier das Gegenteil beweisen, dabei aber nicht von Dingen berichten, die man sozusagen nur vom Hörensagen kennt, auch nicht gewisse Berichte von Augenzeugen, denen man vielleicht mangelnde Objektivität vorwerfen könnte, sondern wir wollen uns an Akten, an amtliche Berichte halten, die auch von den Juden anerkannt werden und wollen uns der Mitteilungen jüdischer Organisationen bedienen.

Jüdisches Kapital geniesst vollen Schutz

Es war im Jahre 1924, als man daran ging, in Russland jüdische Landsiedlungen in grossem Massstabe zu gründen und sich die Sowjetregierung bereit erklärte, für diesen Zweck geeigneten Boden zur Verfügung zu stellen. Die teilweise Finanzierung dieses grossen Projektes — es sollten nicht weniger als 130 000 Morgen besiedelt werden — übernahm neben der Moskauer Regierung der amerikanische „Joint Distribution Committee“, eine amerikanisch-jüdische Organisation. Die erste Aufwendung für diese Aktion betrug vier Millionen Dollar. Wenn man nun in Erwägung zieht, dass von diesem Betrag laut jüdischer Protokolle 43 vH der „Joint Distribution Committee“ bezahlte, so kann man sich einen Begriff dieser sogenannten „charitativen“ Organisation machen.

Ein noch klareres Bild ergibt aber die Tatsache, dass der restliche Betrag in Höhe

von 57 vH seitens der russischen Sowjetregierung (welche angeblich mit dem Judentum nichts gemein hat) zur Verfügung gestellt wurde. Ein Moment, das entschieden die semitische Einstellung der heutigen russischen Machthaber nur zu deutlich dokumentiert. Die russische Innenkolonisation liegt den Sowjetmännern so sehr am Herzen, dass sie darob sogar die Hungersnöte des russischen Volkes vergessen.

Um aber das Bild der Sowjetregierung zu vervollständigen, sei im nachstehenden der Wortlaut der zwischen der Sowjetmacht und dem „Joint Distribution Committee“ abgeschlossene Vertrag wiedergegeben:

„Die Regierung erlaubt dem Agro-Joint (Landwirtschaftsabteilung des Joint Distribution Committee), eine Tätigkeit in Sowjetrussland zu entfalten, die bezweckt, neue Gruppen der jüdischen Bevölkerung der landwirtschaftlichen Betätigung zuzuführen sowie die Kolonisationsarbeit der Juden zu fördern. Agro-Joint verpflichtet sich, während des ersten Jahres nicht weniger als 400 000 Dollar für die obigen Zwecke zu verwenden. Agro-Joint besitzt in allen Gebieten der Union der Sowjetrepublik alle Rechte einer juristischen Person; er hat das Recht, alle Arten von Gütern und Grundstücken zu kaufen, Konti in allen Bankhäusern anzulegen, sich als Aktionär an verschiedenen mit seiner Tätigkeit verbundenen Unternehmungen zu beteiligen, sein Eigentum zu verpachten, Geschäftshäuser zu errichten. Agro-Joint ist von Patent-, Einkommen-, Besitz- und Landsteuer sowie überhaupt von allen Regierungs- und Ortssteuern befreit. Agro-Joint hat das Recht, seine Tätigkeit auch

auf die nichtjüdische Bevölkerung, die inmitten oder in der Nachbarschaft der jüdischen Bevölkerung lebt, auszudehnen. Die von Agro-Joint angesiedelten Juden genießen alle Konzessionen und Privilegien, die den von der Regierung angesiedelten Juden zukommen, wie z. B. billiger Hauserbau, günstige Rückzahlungsbedingungen usw. Das Eigentum des Agro-Joint in den Ländern der Sowjetunion unterliegt niemals der Beschlagnahme, Requirierung usw. Agro-Joint hat die Freiheit, seine Beamten und Arbeiter ohne Rücksprache mit den örtlichen Arbeitsbüros anzustellen. Die Beamten des Agro-Joint besitzen alle Rechte, wie sie Regierungsbeamten zustehen. Agro-Joint hat das Recht, allerlei Gegenstände und Werkzeuge, die für seine Arbeit nötig sind, zollfrei aus dem Ausland einzuführen."

Vergleicht man hiermit die Einstellung der Sowjetmachthaber anderen Bevölkerungskreisen gegenüber, so wird es ein Leichtes, sich über die Einstellung der neuen Machthaber klar zu werden.

Was bedeutet dieser Vertrag?

Nur einige Punkte des vorzitierten Vertrages sollen noch ein wenig unter die Lupe genommen und erläutert werden.

Den Juden gegenüber wird die kommunistische Ideologie und Phraseologie vollständig über den Haufen geworfen. Man kann auf einmal in dem Land der „Kollektive“ Grundstücke kaufen. Der Boden ist da nicht mehr Allgemeingut, sondern wird Privatbesitz! Juden können sich auch als Aktionäre an verschiedenen Unternehmen beteiligen.

Ist das nicht das System der alten kapitalistischen Welt?

Wo bleibt da die berühmte und so gepriesene Gleichmacherei? Natürlich, bevorzugt sind die Juden. Sie müssen hier ihr Geschäftchen machen zum Heile ihres Volkes, unterstützt von den Machthabern des heutigen russischen Reiches. Diese Unterstützung wird auch, wie wir aus dem vorerwähnten Vertrag sehen, ausgedehnt auf Steuerbefreiungen, die ausgesprochen nur der jüdischen Bevölkerung zugestanden werden. Von Bedeutung ist auch der Passus, dass das Eigentum der jüdischen Gesellschaft niemals der Beschlagnahme unterliegt.

Während also nichtjüdische Bauern oftmals ihre Ernte ohne irgend ein Entgelt bei den Requirierungen hergeben müssen, ist die jüdische Gesellschaft vor solchen Zugriffen geschützt

und in der Lage, ihre Position durch gün-

stige Getreideverkäufe noch mehr zu festigen.

Ganz besonders bemerkenswert ist aber der Umstand, dass dem Agro-Joint das Recht eingeräumt wird, seine Tätigkeit auch auf die angrenzende nichtjüdische Bevölkerung auszudehnen. Dass Agro-Joint von dieser Massnahme im weitestgehenden Sinne Gebrauch machen wird, ist ja selbstverständlich. Die Nichtjuden geben bekanntlich sehr gute Arbeitssklaven ab und der Jude hat es von jeher verstanden, sich dieser wertvollen Arbeitskraft in ausbeuterischer Weise zu bedienen.

Sollte noch jemand Zweifel haben an der jüdischen Einstellung der Sowjetkommissäre und Volksräte, dann möge er sich Gedanken machen über die Vertragsbestimmung, wonach den Beamten des jüdischen Agro-Joint die gleichen Rechte, wie den Regierungsbeamten zustehen!

Gewiss ist auch die Zusammensetzung dieser Gesellschaft für jüdische Kolonisation in den Ländern der Sowjetunion von Interesse. Gemäss jüdischen Meldungen sind in der Leitung mehrere „unparteiische“ Juden. In einem Subkomitee sind als Kommunisten vertreten: Kommissar Anzelowitsch, der Wirtschaftler Warngolz, der Führer der jüdischen Sektion der kommunistischen Partei Rachmiel Weinstein, der Präsident des Zentralrats der russischen Gesellschaft „Ort“, Herr Golde, der Vorsitzende des Staatsverlages Janoff, weiters Jankel Lewin aus Minsk, Diamantstein, der Führer der jüdisch-kommunistischen Sektion Mereschin, die Kommunistenführerin Esther Frumkin, weiters Tscherninsky und der stellvertretende Direktor der russischen Staatsbank Lewin, sowie der Volkskommissar für Handel Scheinmann. Alle, die hier namhaft Gemachten sind selbstverständlich Juden und haben sich für die Interessen ihrer Nation eingesetzt, nicht etwa für die der Russen. Diese wenigen Namen allein haben uns gezeigt, dass der russische Verwaltungsapparat, die russische Regierung fast gänzlich verjudet ist, der Direktor der Staatsbank, der Volkskommissar für Handel usw., alles einflussreiche Ämter in jüdischen Händen.

Durch diese Leute und auf diese Art wird das russische Problem gelöst, das Bodenproblem, das in Russland, zum Teil wenigstens, die Revolution heraufbeschworen hatte. Diese Art von Lösung dürfte wohl den Interessen der neuen russischen Volksmachthaber entsprechen, nicht aber den Bedürfnissen des russischen Volkes, der bodenständigen russischen Bevölkerung, deren Ertrag aus der Landwirtschaft mit Rücksicht auf die fortwährenden Requirierungen gleich Null ist.

Kapitän v. Waldeyer-Hartz
Frankreichs schwarze Soldaten

Kapitän zur See a. D. von Waldeyer-Hartz, geboren am 7. November 1876 zu Strassburg i. E. als Sohn des Universitätsprofessors v. Waldeyer-Hartz. Besuch des Joachimstalschen Gymnasiums zu Berlin, Eintritt bei der Marine im April 1893 als Seekadett. Grössere Reisen nach Nord- und Mittelamerika, Mittelmeer. Dann im Admiralsstab und Reichsmarineamt. Im Kriege Marinekorps, verwundet bei Lombertyde, R.M.A., Kommandant S. M. S. „Schlesien“. Abschied genommen wegen Umsturz. Seit 1. Januar 1934 Vorstand in der Bücherei des Reichswehrministeriums.

Wir sind gewiss die letzten, die sich aus falschem Dünkel über andere Völkerrassen hinwegsetzen. Was die Natur geschaffen hat, deren Wirken wir nie voll begreifen werden, so tiefgründig die Wissenschaft auch forscht, gilt uns als heilig. Andreerseits hat das deutsche Volk insonderheit ein Anrecht darauf, erworben durch jahrtausendealte Ueberlieferung, den Gedanken des Kulturguts zu verkünden und sich als schöpferisch auf allen Gebieten von Zivilisation und Kultur bezeichnen zu dürfen. Vor allem ist aber das deutsche Volk von heute zunerst von der Ueberzeugung durchdrungen, dass das Rassenproblem, die Erhaltung erbeigener Vermächtnisses, unter allen Umständen durchforscht und hochgehalten werden muss, sollen Sitte und Zucht nicht verkommen, soll der Weg des Fortschritts nicht durch eigene Schuld verschüttet werden.

Demgemäss hat das deutsche Volk auch nicht das geringste Verständnis dafür, wie

sich in Frankreich die Nachfahren der Franken, Römer und Gallier völlig eins geben können mit den Farbigen aus Uebersee, mit den Algeriern, Tunesiern, Marokkanern, mit den Negern von West- und Äquatorialafrika, mit den Bewohnern Madagaskars, der Antillen und Indo-Chinas. In Wahrheit ist es aber so! Frankreichs Stolz, Frankreichs „Gloire“, sie gehen auf in fremdstämmigen, farbigen Truppen. Immer stärker wird der Machtfaktor, den diese Truppen spielen, immer hemmungsloser tritt das Bastardkind in den französischen Volkskörper ein. Die Zeit, wo Frankreich als ein Land weisser Bevölkerung galt, ist heute schon vorüber. Fünf farbige Divisionen, etwa 70 000 Mann langdienender Soldaten, die in Frankreich garnisonieren, sorgen dafür, dass sich der farbige Franzose mit dem weissen Franzosen zu einem Menschentyp mischt, der mit dem reinen Europäertum nicht mehr viel gemein hat.

Im Kriege 1870-71 war es kein geringerer als Bismarck, der im Preussischen Staatsanzeiger vom 14. Januar 1870 nachstehende Depesche veröffentlichte und damit die Kulturschande Frankreichs in kaum zu überbietender Schärfe an den Pranger stellte:

„Die von den Turkos und Arabern an Verwundeten verübten Grausamkeiten und geschlechtlichen Bestialitäten sind ihnen selbst nach dem Grade ihrer Zivilisation weniger anzurechnen, als einer europäischen Regierung, welche diese afrikanischen Horden mit aller Kenntnis ihrer Gewohnheiten, auf einen europäischen Kriegsschauplatz führt.“

Das „Journal des Débats“ hat sich soviel

menschliches Gefühl und Scham bewahrt, um Entrüstung darüber zu äussern, dass Turkos den Verwundeten oder Gefangenen mit den Daumen die Augen aus dem Kopfe drücken. Aber die „Indépendance Algérienne“ und nach ihr andere französische Blätter richten auf die neuerdings gebildeten afrikanischen Soldtruppen, die Gums, indem sie ihnen einen Einfall in Deutschland empfehlen, folgende Ansprache: „Wir kennen euren Mut, wir wissen, dass ihr energisch, ungestüm, unternehmend seid; geht, und schneidet Köpfe ab; je mehr, desto höher wird unsere Achtung vor euch steigen. Fort mit dem Erbarmen, fort mit den Gefühlen der Menschlichkeit! Die Gums werden Ehre einlegen, wenn wir ihnen die Losung geben: Tod, Plünderung, Brand!“

Der Weltkrieg hat den Beweis erbracht, dass sich die Gewohnheiten der farbigen Franzosen nicht wesentlich gemildert haben. Hunderte von Fällen, wo Augen ausgestochen, Ohren abgeschnitten wurden, sind aktenmässig festgelegt. Mehr als eine Million farbiger Krieger stand im Weltkriege an der Front. Während der Rheinlandbesetzung hatte man 25 000 farbige Soldaten nach Deutschland geführt, denen der General Mordacq, der kommandierende General in Wiesbaden, das Wort mit auf den Weg gab:

„Man muss Deutschland mit Marokkanern im Schach halten!“

Im engeren Kreise fügte er dann hinzu: „Und Marokko mit Deutschen!“ Wobei der ehrenwerte Generalissimus an die in aller Welt verschriene Einrichtung der französischen Fremdenlegion dachte, bei der im übrigen auch weisse Mitglieder durch Senegalneger überwacht werden.

Während der Rheinlandbesetzung haben sich die farbigen Franzosen tausende von schweren Uebergriffen zuschulden kommen lassen.

65 vorsätzliche Morde, 65 Misshandlungen und Ueber-

fälle, 170 Sittlichkeitsverbrechen sind aktenkundig.

Ja, man ging sogar in seiner Verbrüderung mit den Afrikanern so weit, sie bei Gerichtsverhandlungen als Zeugen gegen Weisse aufmarschieren zu lassen.

Frankreich ist stolz auf diesen seinen Grossmut. Es bezeichnet sich unter Einberechnung der Farbigen als ein Hundert-Millionen-Volk. Zahlreiche Farbige haben das französische Bürgerrecht erworben. Beförderungen farbiger Soldaten zu Offizieren sind an der Tagesordnung.

1934 wird in sämtlichen französischen Kolonien die allgemeine Wehrpflicht mit dreijähriger Dienstzeit durchgeführt.

Jeder wehrfähige Farbige muss sich verpflichten, auch ausserhalb der Kolonien, also in Europa, seiner Dienstpflicht zu genügen.

Der Bau der Sahara-Bahn wird mit grösstem Nachdruck betrieben. Ihr Zweck ist in erster Linie strategischer Art. Die Bahn soll im Bedarfsfalle die farbigen Truppen aus Zentralafrika so schnell wie möglich an die Küste bringen, damit sie nach Frankreich übersetzen können. Bis zum Ende dieses Jahres wird die Abrüstung der französischen Kolonialtruppen mit den modernsten Waffen — Flugzeuge, Kampfswagen, schwere Geschütze — fertiggestellt sein.

Mahnend ertönt das Wort des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson, das sich auf Seite 335 im ersten Bande seiner Memoiren befindet: „Die Vereinigten Staaten sollten es als ein Recht der Zivilisation verlangen, dass nicht Millionen wilder Völkerschaften ausgebildet werden, um an möglichen künftigen Kriegen zwischen zivilisierten Nationen teilzunehmen.“

In der Tat, die Irrwege Frankreichs lassen die „Grande Nation“ zum Totengräber der weissen Rasse werden.

Der Kampf zweier Welten

Wir blicken herab auf eine lange, neuntausendjährige Geschichte unseres Volkes, ja wir sehen heute, wenn auch noch undeutlich in nebelhafter Ferne, das Werden dieser deutschen Menschen und beginnen nun erst langsam, unsere eigene Geschichte zu verstehen. — Geschichte verstehen konnten ja die nicht, die Tag für Tag nur in ihren vier Wänden eingeschlossen den Staub alter Pergamente und Pandekten schluckten, fern von dem Leben draussen und der Erkenntnis seiner Gesetze. Was Menschen denken, zu wirklichen trachten und wie sie auf äussere Einwirkungen reagieren, ist nicht blinder Zufall. Das ist bedingt und vorgeschrieben durch die von den Eltern und Voreltern ererbten Anlagen der Seele und des Geistes.

Die Rassenfrage ist der Schlüssel zum Verstehen der geschichtlichen Zusammenhänge. Das haben wir in den letzten bitteren Jahrzehnten gelernt. Wir dringen um so tiefer in das Verständnis unserer Geschichte ein, je mehr wir die historischen Ereignisse vom rassenkundlichen und erbbiologischen Standpunkt aus betrachten.

Was früheren Geschlechtern als sinnlose Zufälligkeiten erschienen, wird rassenbiologisch betrachtet, naturnotwendiges Ereignis. Im Einzelnen noch undeutlich, treten schon in den Umrissen klar erkennbar, die grossen Zusammenhänge in Erscheinung, die das Chaos der geschichtlichen Ereignisse erst in ein sinnvolles System einordnen.

Letzte und tiefste Erkenntnis will alles Geschehen auf einfachste Formeln bringen. Erst die rassbiologische Geschichtsforschung kann all die politischen Wirren, die Kriege, Revolutionen und geistigen Auseinandersetzungen, so wie die Entwicklungen in unserer deutschen Geschichte auf diese eine, einzige grosse Formel bringen! Der endlose Kampf unserer Geschichte stellt sich dar als der Kampf zweier grosser Welten, als das Ringen des nordischen, faustischen Gestaltungswillens mit dem vorderasiatisch-semitischen Gewaltwillen.

Das gilt nicht allein für unsere germanisch-deutsche Geschichte, sondern letztlich für die Geschichte der meisten Völker dieses Planeten. Schon überall dort, wo zu sehr früher Zeit die nordischen Stämme der Indogermanen auf semitische Wanderherden stossen, wo sie diese unterwerfen, an die Seite drängen, oder von ihnen unterworfen werden und sich mit ihnen vermischen, geht der Kampf nicht allein um politische Macht und um materielle Selbstbehauptung, sondern

um Grundsätzliches, um Letztes, Tiefstes, letzten Endes

um die Behauptung und Verteidigung des arteigenen, nordischen, bäuerlichen Wesens gegen vorderasiatisches, semitisches Händler- und Nomadentum.

Das tritt sehr deutlich zutage, wenn wir uns die einzelnen Gebiete des Lebens ansehen, auf denen sich der Kampf abspielte.

Auf religiösem Gebiet sehen wir die nach letzter Erkenntnis und Wahrheit ringende faustische Seele in Jahrtausende währendem Kampf mit den Glaubenslehren vorderasiatischer Semiten. Der Nordische Mensch mit dem göttlichen Funken in seiner Brust trachtet danach, seinen Gott zu erleben, zu schauen, zu gestalten. Anders das vorderasiatische Semitentum. Es kennt eigentlich keinen Unsterblichkeitsglauben, es ist materialistisch erdgebunden eingestellt und will daher vor Gott gerecht sein. Da das nicht möglich ist, braucht es den Mittler zwischen sich und dem strafenden, gerechten Gott, es fühlt sich mit Schuld beladen und bedarf daher der Erlösung durch den Gesalbten und das Opfer. Um alle Menschen dieser Erde an der Erlösung teilnehmen zu lassen, muss man alle bekehren, mit welchen Mitteln das auch immer sei, ist gleichgültig. Der Kampf auf religiösem Gebiet ist bisher noch immer eine Verteidigung der nordischen selbstverantwortlichen und nach letzter Erkenntnis ringenden Seele gegen fremden semitischen Gewaltwillen gewesen.

Wir erkennen das schon in dem Kampf des Meisters Ekkehart, wir sehen es bei Kant, Goethe, Nietzsche und vielen andern nordischen Geistern.

In alle andern Gebiete unseres Lebens dringt im Laufe unserer Geschichte der Geist dieser andern Welt ein. Auf wissenschaftlichem Gebiet feiert ein überspitzter Intellektualismus Triumphe, alle Begriffe werden aufgelöst und relativiert. Die materialistische Geschichtsauffassung, echt jüdisch, sieht als Triebfeder menschlichen Handelns nur den materiellen Vorteil.

Auf kulturellem Gebiet, in Kunst, Literatur und Theater muss alles Grosse verächtlich gemacht werden, damit der jämmerliche Kitsch einer kulturell impotenten Mischlingsrasse triumphieren kann. Systematisch werden alle Werte zerstört, und an ihrer Stelle Unwerte vergöttert.

(Schluss auf Seite 7)



Sönksen

erzeugt nach wie vor die besten

Bonbons
Schokoladetafeln
Marzipan
Kakaopulver
Schokoladepulver
Sahnekaramellen
Fruchtbonbons,
Honigkuchen
Drops

111

Fabrik: Rua Vergueiro 72

VERKAUFSTELLEN: RUA 15 DE NOVEMBRO 12 (Ecke Largo Theouro) — RUA SAO BENTO 58 (Ecke Praça Antonio Prado) AVENIDA SAO JOAO 81 (gegenüber der Post) — RUA BOA VISTA (nabe Ecke Largo São Bento)

Werden Sie unser Mitglied!

Mindestbeitrag 2000 monatlich
Deutscher Hilfsverein São Paulo
 Gegründet 1863 — Mitglied des VDV
 Rua Conselheiro Nebias 35
 von 2 bis 5 Uhr

Edel- u. Halbedelsteine

AQUAMARINE
 TURMALINE,
 AMETHYSTE,
 TOPASE usw.
 In allen Preislagen
Grosse Auswahl in Sammlungsstücken
Nachschleifen
 von abgetragenen und beschädigten Steinen
 Fachmännische Beratung
 ob echt oder unecht nur in der
Lapidação Paulistana
 DEUTSCHE EDELSTEINSCHLEIFEREI
Ricardo Kroeninger
 RUA XAVIER DE TOLEDO 8-A
 5. Stock Tel. 4-1083

Casa Ipanema

Rathsam Irmãos
 Eisenwaren, Werkzeuge aller Art, Farben
 und Lacke, Pinsel, Bürsten, Oele, Firnis,
 Baumaterialien, Küchenzeuge und alle
 Artikel für den Hausgebrauch
 Rua São Bento 62 - Tel. 2-0441

Deutsche Zahnpraxis

Erwin Schmued
 Largo Sta. Efigenia 12, sob.
 Sprechstunde: 8-11,30, 12-6 Uhr

Adda Elisabeth Aschermann

Veredigte Übersetzerin
 Lehrerin der deutschen, engl., portug.
 und französ. Sprache.
 Rua Peixoto Gomide 94
 Telephon 7-5235.
 Büro: Dr. Spencer Vampre, Rua José
 Bonifácio, 110 - Telephon 2-3476.

Zahnarzt

Kurt Sellge
 Rua Calo Prado 1
 São Paulo



SCHLAFEN... TRAEUMEN...
 Ja!
 Leider aber nicht möglich,
 wenn Schlaflosigkeit unsere
 Augen offenhält, qualvoll wie
 eine Falterstrafe. Nur ADALINA
 kann uns helfen!
 Eine Tablette in einem halben
 Glas Wasser bewirkt schnell eine
 leichte Beruhigung, die in einen
 gleichmässigen Schlaf übergeht,
 und am nächsten Tag erwachen wir
 frisch und gestärkt.



BANCO GERMANICO

São Paulo
 Rua Alvares Penteado 17
 Ecke Rua da Quitanda
Rio de Janeiro
 Rua da Alfandega 5
Santos
 Rua 15 de Novembro 114

Konto - Korrent - Kredit
Diskont
Inkasso

Unsere moderne Organisation bürgt für einwandfrei wirksamen und schnellen Dienst.

SPEZIAL-TEES Marke „Dr. W. S.“

Arterientee. Dr. Sternheims. Wirkt entlastend für den Körper, beruhigend auf die Nerven und mildernd auf den Gefäßtonus und kann ständig genommen werden.
Abführtee. Bei Darmträgheit, Stuhlverstopfung, zur Anregung des Darmes und um gelindes Abführen zu erzielen.
Asthmatee. Bei nervösem als auch organischem Asthma mit gutem Erfolg längere Zeit zu gebrauchen.
Blasen- und Nierentee. Zur Anregung der Nieren- und Blasenstätigkeit bei Harnverhaltung, Nieren- und Blasengrieß, zur Verhütung von Steinbildung, bei Blasenkatarrh.
Bleichsuchttee. In den ersten Anfängen dieses in der Frauenwelt weitverbreiteten Leidens sowie auch in späteren Stadien. Wirkt appetitanregend und die Verdauung fördernd.
Blutreinigungstees. Längere Zeit zu gebrauchen, wirkt vorteilhaft auf den Teint und die das Gesicht verunstaltenden Pickel, das Leidwesen junger Mädchen.
Entfettungstees. Wirkt bei zu großer lästig werdender Körperfülle, ohne den Organismus zu schädigen. Eine entsprechende Regelung der Diät ist dabei zu beachten.
Frauentee. Bei Störungen des Blutlebens mit Verdauungsbeschwerden, Kopfschmerzen und herabgesetztem Allgemeinbefinden.
Gallensteintee. Bei Leber- und Gallenleiden mit Stuhlbeschwerden, Kolik und Hartleibigkeit mit Durchfällen wechselnd.
Gesundheitstees. Als Getränk zu den Mahlzeiten anstatt der vielleicht nicht bekömmlichen schädlichen Tees.
Gichttee. Bei gichtischen Beschwerden, auch in den Fällen, die mit Knotenbildung an den Gelenken einhergehen, wirkt stoffwechselördernd.
Hämorrhoidalttee. Bei sogenannten blinden und auch blutenden Hämorrhoiden. Regelt den Stuhlgang und lindert die Schmerzen.
Hustentee. Bei Husten infolge Bronchialkatarrh, befördert den Auswurf.
Lebertee. Bei Anschwellung der Leber, Leberschmerzen, gelbsüchtigen Erscheinungen, Verdauungsstörungen.
Lungentee. Bei Lungenkatarrh mit trockenem oder losem Kitzelhusten.
Magentee. Bei Appetitlosigkeit, Magenschmerzen, Magenschwäche und Verdauungsstörungen.
Nerventee. Bei Störungen des Nervenlebens, Nervenschwäche, Nervenschmerzen, Schlaflosigkeit, Unruhe.
Rheumatismustee. Bei rheumatischen Muskel- und Gelenkschmerzen, mit oder ohne Anschwellung einzelner Glieder.
Wassersuchttee. Bei wassersüchtigen Erscheinungen infolge Herz-, Leber- oder Nierenleiden, zur Beförderung der Urinabsonderung.
Tee gegen Zuckerkrankheit. Wirkt anregend auf die Verdauungsorgane, besonders auf den Leberstoffwechsel.

Originalpackung Rs. 6\$000
 Zusammensetzung der Tees ist auf den Packungen angegeben.
 Versand nach allen Teilen Brasiliens gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich \$600 Portospesen pro Paket.

Dr. Willmar Schwabe Ltda.
 Laboratorio de Homeopathia e Biochimica.
 Rua Rodrigues Silva 16 — SÃO PAULO

Werbet für den „Deutschen Morgen“!

Vigor-Milch

DIE beste Milch in São Paulo

S. A. Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"

Rua Joaquim Carlos 178
 Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163



NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Sierra Salvada

fährt am 3. April
 von SANTOS nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON, VIGO, BOULOGNE S/M, und BREMEN

Sierra Nevada

fährt am 13. April von Santos nach
 MONTEVIDEO und BUENOS AIRES
 und am 1. Mai nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON, VIGO, BOULONGE S/M und BREMEN

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
SIERRA SALVADA		3. April
SIERRA NEVADA	13. April	1. Mai
MADRID	5. Mai	23. Mai
SIERRA SALVADA	25. Mai	12. Juni

Auf allen Lloyd dampfern vorzügliche Einrichtungen in der 3. Klasse: Geräumige Kabinen, Speisesäle, Damenzimmer, Rauchsalons, etc, etc.

Rufpassagen VON ALLEN PLÄTZEN EUROPAS NACH BRASILIEN

AGENTEN:

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.
 SÃO PAULO * SANTOS
 Rua São Bento 61 * Telephon: 2-4134
 Telegramm-Adresse: NORDLLOYD
 Rua do Commercio 92-96. - Tel. C. 2855



Biere
Guaraná
Mineralwasser
Liköre?

Einzig und allein von der

ANTARCTICA





Aus der Bewegung

Des Bezirks São Paulo-Paraná

Ortsgruppe São Paulo

MITGLIEDER-PFLICHTVERSAMMLUNG
Mittwoch, den 4. April, abends 8,30 Uhr, im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 3.

SCHULUNGSABEND für alle Amts- und Abteilungsleiter: Dienstag, den 27. März, abends 8,30 Uhr im Wartburghaus, Rua Conselheiro Nebias 35.

ZELLE JARDIM AMERICA: Zellen-Pflichtversammlung: Freitag, den 23. März, abends 8,30 Uhr, im Deutschen Turnverein, Rua Augusta 3.

STUETZPUNKT CAMPINAS: Mitglieder-Pflichtversammlung: Montag den 9. April 1934, abends 8 Uhr, in der Concordia, Rua José Alencar 647.

Ortsgruppe Curitiba

MITGLIEDER-PFLICHTVERSAMMLUNG
Die Ortsgruppen-Pflichtversammlung fällt im Monat März aus.

VORANZEIGE für APRIL:
3. April: Ortsgruppen-Pflichtversammlung im Parque Cruzeiro.
20. April: Interne Hitler-Geburtsfeier.
SCHULUNGSABENDE und **AMTSWALTER-**

SITZUNGEN gemäss Anschlag im „Parteiheim“.

(Schluss von Seite 5.)

Auf wirtschaftlichem Gebiet richtet sich der Angriff des semitischen Gewaltwillens gegen das bodenständige Bauerntum, denn der Bauer wird, solange er auf seiner Scholle sitzt, nie das Geld als letzten, höchsten Wert anerkennen. Er ist deshalb das stärkste Bollwerk gegen den jüdischen Materialismus. Man versucht, ihn daher zu entwurzeln.

Nachdem unter dem Motto: „Freie Bahn dem Tüchtigen“ die alten germanischen Begriffe von Treu und Glauben vernichtet sind, ist der zerstörenden Willkür des jüdischen Leihkapitals Tür und Tor geöffnet.

Auch das Gebiet der Politik und Staatsführung wird zum blossen Geschäft von

Berufspolitikern und gewissenlosen Parlamentariern herabgewürdigt.

Überall spielt sich derselbe Kampf auf Leben und Tod ab. Hier kämpft nordischer Geist, von unbändigem Freiheitsdrang be-seelt, um Ehre und Freiheit, dort greifen semitisch-vorderasiatische Nomadenhorden an, dringen ein und wollen alles vernichten, was uns lieb und wert ist.

Doch mit dem Sieg des Nationalsozialismus hat der nordische Geist in Deutschland und wahrscheinlich auch in der ganzen Welt gesiegt. Dieser Sieg der faustischen Rasse muss sich überall auswirken, noch befinden wir uns auf einigen Gebieten in der Verteidigung, morgen aber greifen wir an. Der Kampf ist auf keinem Gebiet beendet, nur wenn wir nicht mehr kämpfen wollen, können wir verlieren.

Dr. W. P.

Johannes Keller-Schule, São Caetano, S. P. R.
Mitglied des VDV, und Reichsmitglied des DAVB., Berlin

STIFTUNGS-FEST

Sonnabend, den 24. März 1934, 8 Uhr abends, im Zeppelin-saale in São Caetano, Rua General Osorio 12

Grosser Festabend

unter Mitwirkung der Spielergruppe der NSDAP., Ortsgruppe São Paulo
Sonntag, den 25. März, am Schulhofe und in den Räumen der Schule, Rua Wenceslau Braz 3-5, Beginn 10 Uhr vormittags

Grosses Volksfest

mit den verschiedensten Belustigungen für jung und alt. Wein, Bier, Kaffee und Kuchen, Schieß- und Knobelbude, Spiele für die Kinder

Nachmittag- und Abend-Tanz

im Saale des Deutsch-Brasilianischen Sportklubs São Caetano. Nachmittags:

Fussball-Freundschaftsspiel

des Deutsch-Brasilianischen Sportklubs São Caetano gegen * um einen Ehrenpreis, gestiftet von der Johannes Keller-Schule.

Alle Pgg. und Volksgenossen sind herzlichst eingeladen!

Autobondverbindung bis Mitternacht vom Parque Dom Pedro II. (Alter Mercado) Linie Estação São Bernardo.

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.

São Paulo, Rua Christovam Colombo, 1 - Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten
TEMPEROL-FABRIKATE
(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhaltiges Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln

Deutsch-Brasilianischer Schulverein Campo Bello

Einladung zu dem am **Sonnabend, den 7. April 1934, 8 Uhr abds.**, im Saale des Herrn R. Wessel stattfinden

Theaterabend

„Noch sind die Tage der Rosen“ und
„Ein Studentenabend in Heidelberg“

und zu dem am **8. April 1934** auf dem Schulplatz stattfindenden

Grossen Volksfest

Beginn **2 Uhr nachm.** (Kegelbahn, Tombola, Kinderbelustigungen, Pferderennen, anschliessend **Tanz** im Saale des Herrn R. Wessel.

Der Vorstand.

PHARMACIA AURORA

DEUTSCHE APOTHEKE
INHABER: CARLOS BAIER

Rua Sta. Ephigenia 77

Telefon 4-0509

Feuer - Diebstahl - Leben - Unfall - Transport - Reisegepäck - Automobil - Haftpflicht - Arbeiter - Unfall - Capitalisação

H. THOMSEN
Versicherungen

Rua Libero Badaró Nr. 46, 2.º, 6.º.
C. p. 2358 - S. Paulo - T. 2-3758

Seit 25 Jahren immer noch das beste Bohnerwachs!



Parquetina

A. BEHMER & FILHOS

SÃO PAULO

CAIXA POSTAL 2143

Casa Alemã

Bestimmt zu einem vollkommenen Erfolg!

Zwei neue

Anzüge (mit Weste)

aus reiner Wolle, extra feine Qualität, geschmackvollste Musterungen

201\$ - 215\$

Einreihige und doppelreihige Modelle. Von erstklassiger Ausführung und fehlerfreiem Schnitt, dürften dieselben die Bewunderung aller Herren São Paulos erregen.



Berechtigtes Aufsehen dürften auch unsere neuen Hemden, neuen Kra-watten und neuen Pyjamas erregen, welche wir zu ausserordentlich

vorteilhaften Preisen!

ausgezeichnet haben.

Schädlich, Obert & Cia.

Rua Direita 16-18

Deutscher Schulverein Bosque da Saúde

Gründonnerstag, den 29. März, abends 7 Uhr

Unterhaltungsabend

im Restaurant Parque Bosque da Saúde

VORTRAG:

Ein deutscher Held in Brasilien vor 250 Jahren.

FILMVORTRAG:

1. Der Tag von Potsdam
2. Kulturfilm

Eintritt frei.

Gäste herzlichst willkommen.

Deutsche Buchhandlung

J. M. Weiss Nachf.

Parque Anhangabahú 28 - S. Paulo.

Beste Auswahl in deutschen Büchern und Zeitschriften.

Stets vorrätig: Illustr. Beobachter, Völkischer Beobachter - Nationalsozialistische Monatshefte usw.

Dr. G. H. Nick

FACHARZT

FÜR INNERE KRANKHEITEN

Sprechstunden täglich von 14-17 Uhr

Rua Libero Badaró 52, Telephon 2-3371

Privatwohnung: Telephon 7-1294.

HOTEL MODERNO

Ponta Grossa

Haus 1. Ranges.

Ausgesucht gute Küche, fliessendes Wasser in jedem Zimmer.

Inhaber: Ehrhard Mittag.

Dr. G. BUSCH

Ist von seiner Deutschlandreise zurückgekehrt

Diplome der Universitäten München und Rio de Janeiro.

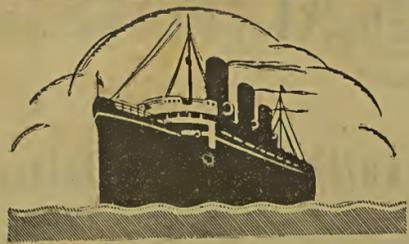
Konsultorium: Rua Xavier de Toledo 8-A, App. 9
Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6,30, Samstag 12,30 bis 3,30 Uhr. Chirurgie, Frauenleid., innere Medizin, Haut- und Geschlechtskrankheiten, ultraviolette Strahlen (künstl. Höhensonne) und Röntgenuntersuchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007, Alameda Rocha Azevedo 11.

Bleizug

für Fensterverglasung billig zu verkaufen. Näheres durch O. KAECKE, Rua da Mooca 38.

Dres. Lehfeld u. Coelho
Rechtsanwälte
 Rua Libero Badaró Nr. 30,
 Telephon: 2-0804 - 2. Stock, Zimmer 11-16 - Postfach 444
São Paulo.

Hotel und Restaurant „Vaterland“
 Rua Victoria 48 - Telephon 4-0787
 empfiehlt seinen guten Mittag- und Abendtisch.
 Fremdenzimmer - Angenehmer Aufenthalt für Familien.
 Täglich Künstlerkonzert. - Ia. Antarcica-Chops. - Mässige Preise.
 Um gütigen Zuspruch bittet der Wirt **Fritz Kintzel.**



HAMBURG-AMERIKA LINIE

General Artigas

fährt am 27. März
 von SANTOS nach RIO DE JANEIRO, BAHIA, PERNAMBUCO, LAS PALMAS, LISSABON, VIGO, BOULOGNE S/M ROTTERDAM und HAMBURG.

	Nach Montevideo u. Buenos Aires	Nach Europa
General Artigas		27. März
General San Martin	31. März	17. April
General Osorio	17. April	8. Mai
General Artigas	18. Mai	5. Juni
General San Martin	8. Juni	26. Juni

Afrikareise des Dampfers „Resolute“

am 16. Juli 1934 von Rio de Janeiro nach Sta. Helena, Kapstadt, ostafrikanische Häfen, Suez, Mittelmeer, Lissabon (9. September), Azoren, Newyork (18. September).

Agenten:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.
 S. Paulo: Largo do Ouvidor 2
 Santos: Rua do Commercio 47-51
 Rio de Janeiro: Aven. Rio Branco 79-81
 Victoria: Rua Jeronymo Monteiro 11

Das ganze nationalsozialistische Schrifttum

ist portofrei zum Originalpreis zu beziehen durch den
Verlag der Vereinigung für Volksmission, Ponta Grossa
 (Pfarrer Fr. W. Brepohl)
 Teleph. 344 - Campos dos Orphás 25 - Caixa postal 185.
 Derselbe besorgt auch alle guten Bücher - aber keine Schundliteratur - und bekämpft die Fälschung deutschen Schrifttums durch die Judengründung „Deutsche Buchgemeinschaft“. Eigener Verlag nationalsozialistischer, religiöser und volkswirtschaftlicher Flugschriften.

BANCO ALLEMÃO TRANSATLANTICO

ZENTRALE:
 Deutsche Ueberseische Bank, Berlin N. W. 7
 Friedrichstrasse 103

FILIALEN IN:
São Paulo
 Rua 15 de Novembro 38, Caixa 2822

Bahia Rua Portugal 24 Caixa 152	Curityba Rua M. Flor. Peixoto 31-41 Caixa „N“	Porto Alegre R. Gen. Camara 238 Caixa 27
Rio de Janeiro Rua da Alfandega 42-48 Caixa 1386	Santos Rua 15 de Novembro 127 Caixa 181	

ferner in ARGENTINIEN, CHILE, URUGUAY, PERU und SPANIEN
 Telegramm-Adresse: BANCALEMAN

Casa Litoral

Rua General Osorio 34
 Täglich frischen Aufschnitt (Eder Sto. Amaro), zweimal tägl. ff. Wiener Würste, Ia. Sauerkraut, reiner Bienenhonig, Orangenmus und div. Gelees, Geies, Sago, Graupen (Gerste), Erbsen (grüne und gelbe), Erbsenwürste, Maggi in Fläschchen, sämtl. Backzutaten, täglich frische Hefe.
 Lieferung frei ins Haus.
 Anruf per Telephon 4-1293.

Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes
 Rua Libero Badaró 45-B
 São Paulo - Tel. 2-4468

Wie bei Muttern
 essen und wohnen Sie
 BILLIG GUT SAUBER
Hotel „Zum Hirschen“
 RUA VICTORIA 46 - SAO PAULO
 Telefon: 4-4561
 Verkehrslokal der NSDAP im Zentrum
 79 Inhaber: Pg. Emil Russig

Nr. 16-A
 Rua Anhangabahú
 werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, diversen Qualitäten Brot, erstklassig bedient
 Tel. 4-2004-Elsa Siefer

Deutsches Lebensmittelgeschäft
Casa Ideal
 Villa Marlanna
 RUA DOM. DE MORAES 204-A
 Empfiehlt allen deutschen Hausfrauen einen Besuch. - Täglich frische Wurstwaren - Aufschnitt - Konserven - Weine - Geestee Biere und alle
Waren des bürgerlichen Lebens.
 - Prima Spelse-Els. -
 Lieferung frei Haus. - Speise-Eis in besonderen Behältern fünf Stunden sich konservierend.
 Telefonanruf genügt: 7-4102.

DR. MAX RUDOLPH
 Chirurg, Frauenarzt und Geburtshelfer
 Röntgen - Diagnostik und Behandlung innerer und chirurgischer Erkrankungen.
 Pr. Ramos de Azevedo 16 (P. Gloria)
 SÃO PAULO.
 Tel. 4-2576, von 3-5 h., Sonn. 1-3 h., für Minderbemittelte Dienstags und Freitags 5-6 h.

Deutsche
Hirsch-Apotheke
 die älteste Apotheke São Paulos, führt nur erstklassige Medikamente, bei mässigsten Preisen
Botica ao Veado d'Ouro
 CONRADO MELCHER & CIA.
 RUA SAO BENTO 23 - TEL. 2-1630

SCHLAFKE Mercado Municipal
 Rua D. Nr. 20-22
 Garantiert sauberste u. tägl. frische Erzeugnisse der altbekannten Wurstfabrik Frigorifico Santo Amaro. Ferner prima Tafelbutter, feinsten Aufschnitt, zweimal tägl. fr. Wiener, jeden Mittw. u. Sonnab. fr. Bratwurst, Blumenauer, Bratenschmalz, div. Käsesorten, Laranjenmus, Honig etc. Bes. empf. wir: Oetkers Pudding- u. Backpulver sowie Konserven aller Art. Sonnabends Sülze. - Telefon: 4-6738

Zahlungen
 für den „Deutschen Morgen“ sind ausschliesslich zu richten an
Otto E. Schinke
 Caixa postal 2256
 oder Rua Cons. Nebias Nr. 35, S. Paulo, und nicht auf die Namen „Deutscher Morgen“ oder „Aurora Allemã“.



... Also sprach **Tonico Underberg:**

Armer Mann! Wie muss dein Magen Unbehagen viel ertragen!
 Bei Essunlust und Magenwächen, Verdauungsstörung und Erbrechen Wird Underberg ein Glas genügen, Und Reiten ist dann ein Vergnügen.



Underberg gibt Appetit-Und besorgt Verdauung mit

Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration. Superfeine, streichfertige Ölfarben, vorrätig in dreissig Normal-Tönen. Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel - Rua José Bonifacio 12-A

Landwirte und Kolonisten!

Kaufen Sie Ihr Land nur da, wo der Verkäufer selbst als Landwirt tätig bleibt!
 Das ist der beste Beweis dafür, dass die Ländereien günstig sind.
 Unsere Gesellschaft besteht in der Alta Sorocabana seit 26 Jahren und treibt dort Landwirtschaft in grösster Ausdehnung.
 Wir verkaufen nicht Ländereien, die als Spekulation erworben wurden, sondern Teile unserer alten Besitztümer, um unsere übrigen Ländereien weiter bewirtschaften, entwickeln und aufwerten zu können. Darum haben wir Interesse daran, nur Geschäfte zu machen, die für immer zufriedenstellen. Wir sind in der Alta Sorocabana tätig, und **wir wollen dort tätig bleiben.**
 Darum sind unsere Verkaufspreise billig, die Kaufbedingungen leicht. Darum helfen wir unsern Ankäufern grosszügigst mit Rat und Tat. Darum haben wir unsere eigenen Strassen und unsere eigene kommerzielle Organisation. Diese ist dadurch ermöglicht und bedingt, dass alle Erzeugnisse, natürliche, gepflanzte oder gezüchtete, **mit Verdienst in S. Paulo bar verkauft werden können.**
 Und dies beruht auf den billigen Frachten der Sorocabana Bahn.
 Verlangen Sie vollständige Auskünfte

Cia. de Viação São Paulo - Matto Grosso, São Paulo
 Rua Florencio de Abreu 170 - Caixa postal 471.

Damen - Handschuhe

NEU EINGETROFFEN
 Handschuhe mit 2 Knöpfen, in weiss, schwarz und farbig 11\$000
 Handschuhe halblang, mit und ohne Manschetten, in weiss, schwarz u. allen Modelfarben. Die Manschetten sind glatt, bestickt, aus Spitzen, aus Organdy, Piqué usw. - Preise: 10\$500, 11\$500, 12\$500, 13\$500 bis 21\$000
 Handschuhe für Kinder, in weiss und farbig.

CASA LEMCKE
 S. Paulo, R. Libero Badaró 36 - Santos, R. do Commercio 13.

Villa Formosa, Alto do Belemzinho

Omnibus von der Praça da Sé aus \$400.
 Grundstücke zu 1:500\$000, bei monatlichen Ratenzahlungen von 20\$000, ohne Zinsen und ohne Anzahlung.
Ziegelsteine gratis für den Bau Ihres Hauses.
 Information bei PEDRO, Rua Consolação 404-A, wochentags zu jeder Zeit, Sonntags in Villa Formosa, in der 2.a Agencia, von 8 Uhr morgens an.
 Es wird gebeten, sich an Herrn Pedro direkt zu wenden.

Deutsches
Herrenhut- Badener Baden
 Geschäft

Rua 15 de Novembro 20-A
 empfiehlt ganz neue Auswahl in **Herrenhüten**
Chapelaria Dammenhaín

Penston
 RUA FLORENCIO DE ABREU Nr. 63
 Telefon: 2-4929
 Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten
 Tageweise u. f. längere Dauer
 Diarias: 9\$000-12\$000
 Monatlich: 200\$000-300\$000
 Familien: 450\$000